

AFM

YOUNG REBELS

FUSSBALL MAGAZIN FÜR DEN NACHWUCHS



**MIT
PANORAMA
POSTER!**

St. Pauli

Heiligengeistfeld
Große Wallanlage



www.hochbahn.de

Teamgeist auf ganzer Linie.

Der FC St. Pauli und die HOCHBAHN: zwei Teams mit Tradition, die seit fast 100 Jahren motiviert und engagiert in Hamburg spielen. Klar, dass die HOCHBAHN Partner der Initiative „You'll never work alone“ ist – schließlich gelingt kein Volltreffer ohne geschicktes Kombinationsspiel.

 **HOCHBAHN**

EDITORIAL

Es ist die 78. Spielminute in der Partie gegen die Amateure von Werder Bremen. Neben Trainer Andreas Bergmann steht ein junger Spieler und wartet auf seinen ersten Auftritt am Millerntor. Die Nummer 20 auf seinem Rücken ist deutlich zu lesen, doch sein Name gibt Rätsel auf. Kaum jemand kennt den Debütanten an der Außenlinie.

Gerade einmal 17 Jahre alt ist Jonathan Bourgault, jüngstes Talent aus dem eigenen Nachwuchs auf dem Sprung in das Regionalligatteam. Sicher, der Kanadier hat das Fußballspielen nicht gerade auf den Straßen von St. Pauli gelernt und doch ist er neben vielen anderen Nachwuchsspielern Indiz dafür, dass der Verein trotz oder gerade wegen der andauernden Drittklassigkeit seine Nachwuchsarbeit nicht aus den Augen verloren hat. Nach dem Abschied vom Profifußball und dem Ausverkauf von Eigengewächsen wie Ivan Klasnic, Zlatan Bajramovic und anderen, drohte die Identifikation der Fans mit dem Team verloren zu gehen.

Doch hinter den Kulissen wurde auf Basis des Nachwuchsleistungskonzeptes der Deutschen Fußball Liga Stück für Stück an einem Masterplan gearbeitet, der dem Verein eine bessere sportliche Zukunft ermöglicht – ohne sechsstelligen Summen zu investieren.

Was tut sich also zwischen dem vereinseigenen Nachwuchsleistungszentrum am Brummerskamp, dem Jugendtalenthaus und der Kooperationsschule? Welche Visionen gibt es für den Nachwuchsbereich? Und natürlich ganz besonders wichtig: Wer sind die Jugendlichen, die irgendwann dem jungen Spieler mit der Nummer 20 auf dem Rücken folgen sollen?

Mit viel Kreativität und persönlichem Engagement haben sich einige St. Pauli- und Fußballbegeisterte aufgemacht, die kleinen und großen Geschichten hinter den Kulissen der Nachwuchsabteilung des FC St. Pauli zu erzählen. Redaktionstreffen im AFM-Container, mit der S-Bahn zum Trainingslager – ungezählte Stunden nach Feierabend am Layout bastelnd. Manchmal improvisierend, aber immer an einem Strang ziehend – und natürlich ohne sechsstelligen Summen zu investieren.

Viel Spaß beim Lesen. Die Redaktion. ☺



INHALT



3
Editorial



4/5
Inhalt



6/7
Der Rüssmann-Check



8-11
Roundtable – Interview
Dirk Zander und Andreas
Bergmann: Förderung
von Kopf bis Fuß



12/13
Nachwuchsleistungs-
zentrum: New Kids in
the Reihenblock



14/15

Ausbildungsbörse:
You'll never work alone



16/17

Portrait: Jeton Arifi



18/19

Portrait F2: Chaostheorie
aus der Duschkabine



20/21

Portrait A:
Kampfbetont nach oben



22/23

Portrait E2: Männer mit
dem langen Leibchen



24/25

Portrait E1: Das Beste ist
gerade gut genug



26/27

Portrait C1: 123:7 Tore



28/29

Portrait G:
23 Jahre Erfahrung



30/31

Portrait F1: F wie fotogen



32/33

Portrait D1:
Gerade und einfach



34/35

Portrait B2:
Schwierige Auslese



36/37

Portrait D2: Tausend
Füße für den Erfolg



38/39

Portrait B1:
Outfit für oben



40/41

Portrait E3: Guter
Umgang mit der Kugel



42/43

Portrait C2:
Eins, zwei, Chachacha



44/45

Hall of Fame: Ausbil-
dungserfolge und Pokale



46

AFM/Impressum

RÜSSMANN-CHECK BESTANDEN

Von Oke Göttlich und Kristopher Sell

Trotz – oder gerade aufgrund – sportlich turbulenter Jahre hat sich der FC St. Pauli im Rahmen seiner Möglichkeiten als starker Ausbildungsverein etabliert. Ohne große finanzielle Mittel wird eine beinahe bundesligareife Nachwuchsförderung betrieben: Mit realistischen Aufstiegschancen für Talente, die mehr wollen, als den Alltag bei normalen Regionalligisten. So soll es in Zukunft noch besser gelingen, begabte und begehrte Nachwuchsspieler an den FC St. Pauli zu binden, um sie für die erste Mannschaft aufzubauen.

Die gezielte Ausbildung und das Heranführen junger Talente an die Ligamannschaft ist wichtiger Bestandteil der Vereinsphilosophie des FC St. Pauli. Dabei steht die individuelle und altersspezifische Ausbildung seiner Talente über dekorativen Meistertiteln. Vielmehr geht es um eine umfassende Betreuung junger Nachwuchsspieler auf drei verschiedenen Ebenen: dem Nachwuchsleistungszentrum Brummerskamp, der Kooperation mit der Julius-Leber-Gesamtschule und dem Jugendtalenthaus. Gemeinsam bilden sie das „magische Dreieck“ der Nachwuchsarbeit im Verein. **Eine sportliche, schulische und charakterliche Ausbildung ist das Ziel.** Ergänzt durch die vor kurzem ins Leben gerufenen Ausbildungsbörse der Abteilung Fördernde Mitglieder (AFM), die Jugendspielern ein zweites Standbein neben dem Fußball sichern soll. Ein Gesamtpaket, das Talenten das Gefühl gibt, sich beim FC St. Pauli rundum gut aufgehoben zu fühlen und ihnen nach den Worten von Präsident Corny Littmann auch große sportliche Perspektiven bietet: „Mit unserer Jugendarbeit können wir eine hervorragende Ausbildung bieten. Wir haben einen guten Trainerstab und die Durchlässigkeit nach oben ist auch gegeben, wie jüngst das Beispiel Jonathan Bourgault zeigt.“

Dass der Verein in der Nachwuchsarbeit gut aufgestellt ist, bekam er Anfang des Jahres im großen „Rüßmann-Check“ vom Deutschen Fußball-Bund (DFB) bescheinigt. Als Vorsitzender der „Kommission Leistungszentren“ der Deutschen Fußball Liga (DFL) inspizierte Rolf Rüßmann mit seinem Stab aus DFB-Offiziellen den Brummerskamp und staunte nicht schlecht: **„Das kann doch nicht die St. Pauli-Anlage sein, ich kenne doch euer Stadion.“** Mit Checkliste ging er durch die Räumlichkeiten, zählte Duschköpfe und Rasenplätze und ließ sich neben dem sportlichen das pädagogische Konzept erläutern. Hintergrund ist ein bundeseinheitlicher Kriterienkatalog, der in Zukunft einheitliche Vorgaben festschreiben soll, um alle Nachwuchsleistungszentren zu gleichen Standards zu verpflichten. Seit der Saison 2000/2001 müssen alle Vereine der 1. und 2. Bundesliga eigene Kaderschmieden vorweisen. Als Drittligist eine solche

Infrastruktur bieten zu können, verblüffte Rüßmann: „Vor allem das Talenthaus ist hervorragend. Sowas hat mancher Bundesligist nicht“, wunderte sich der Chef-Inspektor gegenüber Vereinsverantwortlichen. Als Defizit gelten beim FC St. Pauli die dezentralen Jugendspielstätten und die sportmedizinische Versorgung. Hier will der Verein im Rahmen seiner begrenzten finanziellen Mittel Abhilfe schaffen. Doch ein Quantensprung ist vor der Rückkehr in eine höhere Liga nicht zu erwarten. Umso wichtiger sind auch für den Nachwuchsbereich die Erfolge der ersten Mannschaft.

Das plötzliche Interesse des DFB hat seine Gründe. Ab 2007 prüft eine belgische Firma im Auftrag des Europäischen Fußballverbandes (UEFA) europaweit alle Nachwuchsleistungszentren und vergibt nach einem standardisierten Verfahren Sterne für die Jugendarbeit der Vereine. Die Sterne-Wertung soll Transparenz für Nachwuchsspieler bieten und über Fördergelder entscheiden. Der Qualitätsdruck kommt von ganz oben: Nach Beschluss des europäischen Fußballverbandes müssen die Vereine in der Champions League und im UEFA-Cup von der Saison 2006/07 an schrittweise selbst ausgebildete Spieler in einen auf 25 Akteure begrenzten Kader einbauen. **Im Jahr 2008 soll jeder Verein mindestens acht Spieler vorweisen, die entweder im eigenen Club oder zumindest im eigenen Land ausgebildet wurden.**

Eine Erkenntnis, die aus Fußballnationen stammt, die schon lange vor Klinsmanns „Jugendstil“ die Nachwuchsarbeit intensivierten, weil sie viel früher die Defizite erkannt hatten: Ende der 1980er-Jahre fiel es beispielsweise französischen Fußballfans schwer, sich für die eigene Nationalmannschaft zu begeistern. Die Équipe Tricolore hatte noch nie eine WM gewonnen und auch die Vereinsmannschaften waren im internationalen Vergleich graue Mäuse. Es musste etwas passieren und zwar auf breiter Front.

1991 gründete der Fußballverband das Institut Nationale du Football (INF) Clairefontaine, ein Fußballinternat für Talente ab 12 Jahren. Dieses Modell wurde von vielen Clubs übernommen und etablierte sich nach dem Sieg der französischen Nationalmannschaft bei der WM 1998 auch außerhalb Frankreichs. Inzwischen bewerben sich beim hoch angesehenen INF Clairefontaine jedes Jahr fast 1000 Nachwuchsspieler, angenommen werden nur zwanzig. In den ersten beiden Jahren werden weitere Spieler ausgesiebt. Die Übrigen wechseln nach drei Jahren ins Fußballinternat eines Proficlubs. Nach oben wird die Luft immer dünner, denn nur eine handvoll dieser Ausnahmetalente landet irgendwann im Kader eines Proficlubs. Das INF Clairefontaine sagt seinen Schülern daher klipp und klar, dass nur drei von vier Abolventen am Ende am Ball ihr Geld verdienen können.

Auch in Deutschland hat sich rumgesprochen, dass es sich lohnt, in die Nachwuchsarbeit zu investieren. Das wird nicht nur an den jugendfördernden Lizenzauflagen für Profivereine sichtbar. Am deutlichsten zeigte sich wohl am Ende der Ribbeck-Ära, dass die Leistungsträger in der Nationalmannschaft ihren Zenit deutlich überschritten hatten. Hinzu kam als Folge des Bosman-Urteils der drastische Anstieg ausländischer Spieler in der Bundesliga.





Im April 2001 lief Energie Cottbus als erster Profi-Verein ohne einen einzigen deutschen Spieler auf den Platz. Gerade im Hinblick auf die WM im eigenen Land besannen sich die Clubs wieder auf den eigenen Nachwuchs: „Eine Zeit lang waren Brasilianer ‚in‘, dann Osteuropäer. Jetzt sind die jungen deutschen Spieler mehr ins Bewusstsein gerückt“, sagt beispielsweise Werder Bremens Sportdirektor Klaus Allofs. Junge Werder-Talente bekommen inzwischen neben einer erstklassigen sportlichen Infrastruktur mit dem Ex-Profi Uwe Harttgen einen eigenen Psychologen gestellt und wohnen im Internat mitten in der Ostkurve des Weserstadions. Spieler wie David Odonkor, Stefan Kießling oder Marcel Jansen reiften als Youngsters zu festen Größen und entwickelten sich wie der Ex-Kölner Lukas Podolski zu Devisenbeschaffern ihrer Vereine. Vor allem bei kleinen Clubs hängt viel von einer erfolgreichen Nachwuchsarbeit ab. Als Paradebeispiel gilt hier der SC Freiburg, wo Volker Finke seit über einem Jahrzehnt die

Verpflichtungen großer Namen ablehnt, um Geld lieber in das eigene Fußballinternat zu investieren. **Abstiege sind da fast schon einkalkuliert. Doch wann immer der SC Freiburg in den letzten Jahren erfolgreich war, die Schlüsselspieler kamen aus der eigenen Kaderschmiede. Meist wurden sie kurze Zeit später zu Schlüsselspielern in finanzstärkeren Clubs.**

Ein ähnlich ambitioniertes aber bislang einzigartiges Projekt entwickelt sich derzeit im Kraichgau, einer ziemlich kargen Hügellandschaft zwischen Heidelberg und Heilbronn. Hier soll in den nächsten Jahren der fußballerische Mount Everest deutscher Nachwuchsarbeit entstehen. Sportmäzen und Multimilliardär Dietmar Hopp kaufte seinen Heimatclub TSG Hoffenheim, um ihn in eine Ausbildungsfabrik junger Talente zu verwandeln. Bis in die Regionalliga hat es der SAP-Gründer mit seinem Club bereits geschafft. Im Sommer verpflichtete er Ralf Rangnick und den Klinsmann-Vertrauten Bernhard Peters, um Richtung Bundesliga zu marschieren. Der Grundsatz: Leistungsträger sollen aus der eigenen Jugend des Vereins stammen. Wie ernst es den Herren ist, zeigt der geplante Neubau einer 30.000 Zuschauer fassenden Arena bis 2008 und natürlich der Millionen-Etat mit dem die TSG ihre Jugend aufbaut.

Das sind Zahlen, von denen der FC St. Pauli nur träumen kann. Doch genau das ist auch die Motivation für viele im Verein, sich für den eigenen Nachwuchs zu engagieren. Der Präsident weiß das zu schätzen: „Jugendfußball bietet einen wichtigen sozialen Aspekt. Junge Spieler werden mit Teamgeist und verschiedenen Kulturen vertraut gemacht. Er besitzt eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe.“ Gebündelt wird dies in der Arbeit der AFM, deren Mitgliedsbeiträge zu 90 Prozent in die eigene Jugend fließen. Ein in dieser Form einmaliges Projekt im deutschen Fußball und das Rückgrat des Ausbildungsbetriebs FC St. Pauli. ⚽

Von Dennis Bock und Oke Göttlich

Die Jugendarbeit des FC St. Pauli ist ein wichtiger Bestandteil der Vereinsphilosophie. Neben der fußballerischen Ausbildung im Nachwuchsleistungszentrum am Brummerkamp und dem Jugentalenhaus werden die Nachwuchsspieler auch auf schulischer und beruflicher Ebene durch die kooperative Julius-Leber-Gesamtschule und die Ausbildungsbörse gefördert. Ein Gespräch über das magische Ausbildungsdreieck des FC St. Pauli mit Dirk Zander und Andreas Bergmann.

YOUNG REBELS: Herr Zander, als Jugendkoordinator des Vereins verantworten sie gleich mehrere Arbeitsbereiche. Wie bekommen sie die vielen Herausforderungen von trainingswissenschaftlicher Arbeit bis zum Beichtvater für die Jugendspieler unter einen Hut?

DIRK ZANDER: Wir als FC St. Pauli arbeiten auf einem sehr hohen Niveau, obwohl wir natürlich nicht die gleichen personellen Voraussetzungen haben wie Teams aus der 1. und 2. Bundesliga. Als Jugendkoordinator kümmere ich mich um alle 13 Jugendmannschaften. Sowohl im pädagogischen Bereich, in Zusammenarbeit mit unserem Pädagogen Claus Teister, als natürlich auch auf sportlicher

FÖRDERUNG VON KOPF BIS FUSS



Seite. Über die Woche verteilt bin ich bei Spielen und Trainingseinheiten dabei, unterstütze unsere Talente bei den Auswahlmaßnahmen des DFB, koordiniere aber auch ganz banale Dinge, wie die Rasenpflege auf den Plätzen am Brummerskamp.

YOUNG REBELS: Bleibt da noch Zeit, sich immer mit den neusten theoretischen Erkenntnissen aus Pädagogik und Sport auf dem Laufenden zu halten?

DIRK ZANDER: Im Wesentlichen nehmen wir die Angebote des DFB und der DFL wahr. In regelmäßigen Abständen finden Lehrgänge für die Jugendtrainer statt, sowie Tagungen für die Leiter der Jugendleistungszentren. Dort werden zum einen die Trainer pädagogisch und didaktisch geschult und zum anderen Fragen und Neuigkeiten problemorientiert diskutiert. Dazu zählt beispielweise die bevorstehende Zertifizierung der Jugendleistungszentren Deutschlands in Güteklassen, anhand derer die Nachwuchsarbeit der Vereine bewertet werden soll.

YOUNG REBELS: Welche Kriterien sind maßgebend für die Bewertung?

DIRK ZANDER: Die Zertifizierungskommission hört sich Ansprachen der Trainer während und vor den Spielen an, begutachtet aber auch die Anzahl

der Trainingsplätze und sanitären Einrichtungen, den Zustand des Trainingsgeländes und einiges mehr. Anhand dieser Bewertung wird dann über Zuschüsse der UEFA an die Vereine entschieden. Insofern können wir, auch wenn wir den Standard unseres Nachwuchszentrums halten werden, im Konzert der Großen nicht mitspielen, weil wir nicht über die finanziellen Voraussetzungen wie etwa Borussia Dortmund oder gar 1860 München verfügen.

ANDREAS BERGMANN: Für mich ist das bereits ein inhaltlicher Fehler. Meiner Meinung nach sollte man den Schwerpunkt der Zertifizierung ausschließlich auf die inhaltliche, qualitative Arbeit legen. Wenn die Vereine die größte Förderung bekommen, die auch die meisten Trainingsplätze und besten infrastrukturellen Voraussetzungen haben, werden es kleinere Vereine, die gerade auf Unterstützung angewiesen sind, immer schwer haben.

DIRK ZANDER: Ein anderes Beispiel für die Schwierigkeiten unterklassiger Vereine ist der sogenannte Abwerbenschutz, den alle Jugendleistungszentren gewährt bekommen. Dadurch soll verhindert werden, dass Wettbewerber Jugendentale einkaufen anstatt sie auszubilden. An sich eine gute Idee. Leider gilt der Abwerbenschutz nur für die 1. und 2. Bundesliga, nicht für die Regionalliga. Und dass obwohl wir ein professionelles Ausbildungskonzept verfolgen und beinahe erstklassige Bedingungen bieten. Die Großen können sich also bei den vermeintlich „Kleinen“ bedienen. Hier haben wir dann ein klassisches Beispiel für „die Großen fressen die Kleinen“.

YOUNG REBELS: Was kann der FC St. Pauli dennoch bieten, um für Jugendliche eine gute Adresse in Sachen Fußballausbildung zu sein?

ANDREAS BERGMANN: Nachwuchstraining ist eine komplette Ausbildung – das muss man sich vor Augen führen. Dort leisten wir gute Arbeit. Man muss im Nachwuchsbereich erkennen, dass man alters- und leistungsbezogen arbeitet. **Da geht es nicht um kurzfristige Erfolge.** Ich muss heutzutage nicht nur ein motorisches Talent sein. Ich brauche auch Talent im Kopf. Das ist enorm wichtig. Im Nachwuchsbereich hat man unterschiedliche Entwicklungsstufen, in denen spezifische Belastungsspitzen gesetzt werden müssen. Unser Konzept zielt auf einen perspektivischen und ausgewogenen Reifeprozess.

DIRK ZANDER: Wir bieten unseren Jungs die Chance, tatsächlich in der ersten oder Amateurmansschaft Fuß zu fassen, also in der Regional- oder eben in der Oberliga zu spielen. Die Chance hast du bei Erstligavereinen doch kaum noch. Wir bereiten sie darauf vor, im Profibereich bestehen zu können, um mit Fußball später den Lebensunterhalt zu verdienen. St. Pauli ist nicht irgendeine Regionalligamannschaft, die vor 800 Leuten ihre Ligaspiele bestreitet. Wir spielen vor knapp 20.000 Fans, spielen DFB-Pokal. Das ist es, was wir vielen zweiten Mannschaften und Jugendinternaten der Erstligisten zu entgegnen haben. Wir können die realistische Perspektive bieten, vor 18.000 Leuten auf dem Platz zu stehen. Das ist für viele Jugendliche Anreiz genug.



YOUNG REBELS: Aber die Regionalliga ist nicht die Champions League, die vielleicht doch eher der Traum eines jeden Jugendspielers ist?

ANDREAS BERGMANN: Egal, wo du im Nachwuchsbereich trainierst – solange die Perspektive unrealistisch bleibt, wird es für die Jugendlichen schwer. Wir bieten realistische Aufstiegschancen. Wenn ich beispielsweise den HSV sehe: die spielen in der Champions League. Doch das Ziel, als Nachwuchsspieler auf diesem Niveau zu spielen, ist so weit weg. Dort reinzurutschen – das ist schwer. Da braucht man auch das nötige Glück. **Wir haben den Vorteil kein klassischer Regionalligist zu sein.** Wir haben ein Umfeld, in dem sich die Spieler beweisen müssen und in vielerlei Hinsicht im Fokus stehen. Der Druck der Öffentlichkeit, das hohe Faninteresse. Damit musst du als Jugendspieler erst mal umgehen lernen. Der FC St. Pauli bietet daher eine optimale Ausbildung auf dem Weg zum Profifußballer. Unser Ziel ist es ein Ausbildungsverein zu sein, bei dem die Kids sagen: Ich will zu St. Pauli!

YOUNG REBELS: Wie erkennen Sie, ob es ein Talent tatsächlich schaffen kann, in einer höheren Liga zu bestehen?

DIRK ZANDER: Wir haben sozusagen den kurzen Dienstweg. Dort kommt zum tragen, dass Andreas und ich nicht nur Arbeitskollegen sind, wir sind auch befreundet. Mit André Trulsen habe ich auch in meiner Profilaufbahn zusammengespült. Wir sind alle untereinander gut bekannt. **Das ist nicht so, dass bei uns irgendein Cheftrainer und ein Jugendkoordinator rumlaufen, die sich vom „Hallo“-Sagen kennen.** Wir tauschen uns wirklich sehr regelmäßig aus.

ANDREAS BERGMANN: Die Wertigkeit muss auch eben vorhanden sein. Es nützt nichts, wenn ich mich mit Dirk austausche, das aber keine Wertigkeit hätte. Wenn Dirk sagt, ich habe da einen Spieler, den solltest du dir mal ansehen, dann mache ich das auch. Wir haben uns eben auf die Fahne geschrieben, als Team aufzutreten. Da gehören natürlich auch André Trulsen und die Jugendtrainer dazu. Es passiert zwar, dass ich vielleicht mal einen Spieler besser sehe als Dirk. Aber wenn Dirk mir dann erzählt, dass der Spieler im Training nur noch auf dicke Lippe macht, dann ist er beim nächsten Mal eben nicht mehr dabei. Andersherum ist es aber auch so, dass ich Spieler in den Kader hole, die sich im Training abrackern. So sehen sie auch, dass Fleiß belohnt wird.

DIRK ZANDER: Wir arbeiten wirklich sehr gut zusammen. Man hört auf die Meinungen der Anderen. Es gibt auch kein Kompetenzgerangel oder Eitelkeiten, die im Vordergrund stehen. So kommt unseren Talenten eben zu Gute, dass die Durchlässigkeit gegeben ist und wir mit enormen Eifer und Spaß bei der Sache sind. Wenn sich Spieler also durch gute Leistungen aufdrängen, werden sie auch ihre Chance bekommen.

YOUNG REBELS: Inwieweit führt die besondere Ausrichtung der Jugendförderung des FC St. Pauli mit dem Nachwuchsleistungszentrum Brummerskamp, dem Talenthause und der Partnerschule zu den erhofften Synergien zwischen sportlicher und pädagogischer Ausbildung?

DIRK ZANDER: Ein Schüler der Julius-Leber-Gesamtschule beispielsweise, der Tagesgast im Jugendtalenthause ist, fährt morgens in die Schule und



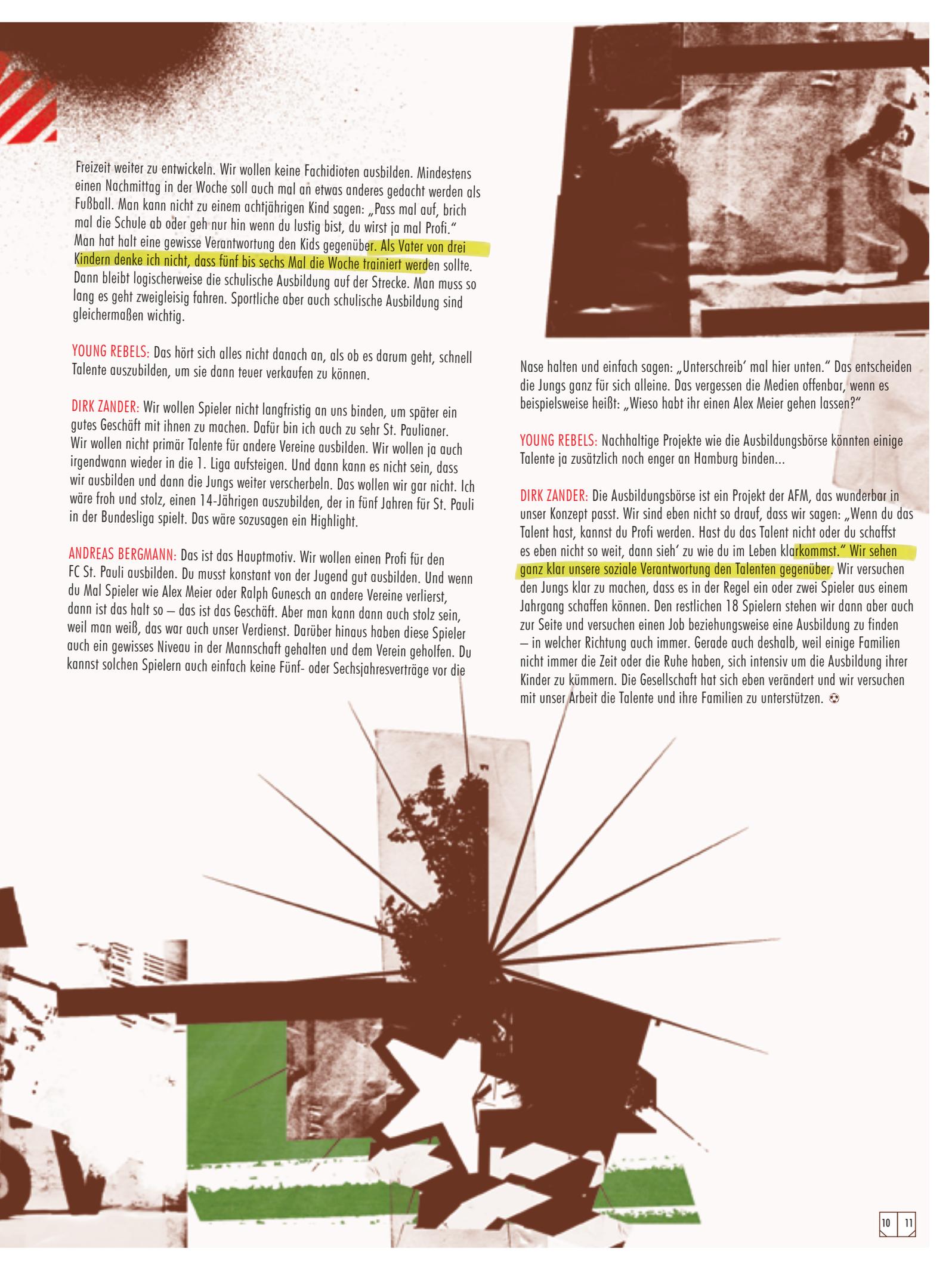
macht dort seinen ganz normalen Schulunterricht – ohne Bevorzugungen, ganz im Gegenteil. Wenn er in der Schule Mist baut, bekommen wir das direkt mitgeteilt. Dann kriegt er von uns auch einen auf den Deckel. Das ist das Konzept der dreigliedrigen Kooperation. Wir wollen der Schule ja auch gute Schüler geben. Wenn ein Schüler meint, er muss sich daneben benehmen, bekommt er von uns eben auch den Druck. Die Zusammenarbeit und der Austausch sind gegeben.

Nach der Schule gehen die Schüler dann ins Jugendtalenthause und bekommen Mittagessen. Dort erhalten sie dann auch Nachhilfe oder werden bei den Hausaufgaben betreut. Dann wird neudeutsch noch etwas „gechillt“ und dann gehen die Jungs rüber zum Brummerskamp, zum Training.

YOUNG REBELS: So sieht der Ablauf dann die ganze Woche aus?

DIRK ZANDER: Wir trainieren vier Mal in der Woche, ein Tag in der Woche bleibt frei. Das muss einfach sein. Man kann den Fokus nicht nur auf den Fußball setzen. Die Jungs haben ja auch Freunde und ab einem gewissen Alter mit Sicherheit auch mal eine Freundin. Es muss für die Spieler einfach auch die Möglichkeit geben, sich in ihrer



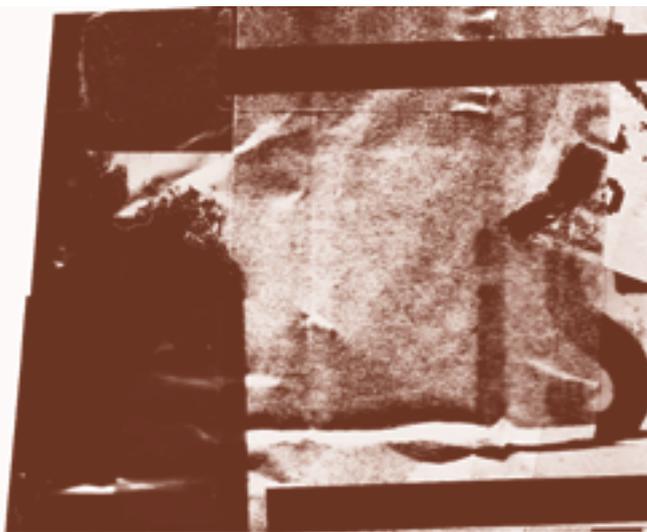


Freizeit weiter zu entwickeln. Wir wollen keine Fachidioten ausbilden. Mindestens einen Nachmittag in der Woche soll auch mal an etwas anderes gedacht werden als Fußball. Man kann nicht zu einem achtjährigen Kind sagen: „Pass mal auf, brich mal die Schule ab oder geh nur hin wenn du lustig bist, du wirst ja mal Profi.“ Man hat halt eine gewisse Verantwortung den Kids gegenüber. **Als Vater von drei Kindern denke ich nicht, dass fünf bis sechs Mal die Woche trainiert werden sollte.** Dann bleibt logischerweise die schulische Ausbildung auf der Strecke. Man muss so lang es geht zweigleisig fahren. Sportliche aber auch schulische Ausbildung sind gleichermaßen wichtig.

YOUNG REBELS: Das hört sich alles nicht danach an, als ob es darum geht, schnell Talente auszubilden, um sie dann teuer verkaufen zu können.

DIRK ZANDER: Wir wollen Spieler nicht langfristig an uns binden, um später ein gutes Geschäft mit ihnen zu machen. Dafür bin ich auch zu sehr St. Paulianer. Wir wollen nicht primär Talente für andere Vereine ausbilden. Wir wollen ja auch irgendwann wieder in die 1. Liga aufsteigen. Und dann kann es nicht sein, dass wir ausbilden und dann die Jungs weiter verscherbeln. Das wollen wir gar nicht. Ich wäre froh und stolz, einen 14-Jährigen auszubilden, der in fünf Jahren für St. Pauli in der Bundesliga spielt. Das wäre sozusagen ein Highlight.

ANDREAS BERGMANN: Das ist das Hauptmotiv. Wir wollen einen Profi für den FC St. Pauli ausbilden. Du musst konstant von der Jugend gut ausbilden. Und wenn du Mal Spieler wie Alex Meier oder Ralph Gunesch an andere Vereine verlierst, dann ist das halt so – das ist das Geschäft. Aber man kann dann auch stolz sein, weil man weiß, das war auch unser Verdienst. Darüber hinaus haben diese Spieler auch ein gewisses Niveau in der Mannschaft gehalten und dem Verein geholfen. Du kannst solchen Spielern auch einfach keine Fünf- oder Sechsjahresverträge vor die



Nase halten und einfach sagen: „Unterschreib’ mal hier unten.“ Das entscheiden die Jungs ganz für sich alleine. Das vergessen die Medien offenbar, wenn es beispielsweise heißt: „Wieso habt ihr einen Alex Meier gehen lassen?“

YOUNG REBELS: Nachhaltige Projekte wie die Ausbildungsbörse könnten einige Talente ja zusätzlich noch enger an Hamburg binden...

DIRK ZANDER: Die Ausbildungsbörse ist ein Projekt der AFM, das wunderbar in unser Konzept passt. Wir sind eben nicht so drauf, dass wir sagen: „Wenn du das Talent hast, kannst du Profi werden. Hast du das Talent nicht oder du schaffst es eben nicht so weit, dann sieh’ zu wie du im Leben klar kommst.“ **Wir sehen ganz klar unsere soziale Verantwortung den Talenten gegenüber.** Wir versuchen den Jungs klar zu machen, dass es in der Regel ein oder zwei Spieler aus einem Jahrgang schaffen können. Den restlichen 18 Spielern stehen wir dann aber auch zur Seite und versuchen einen Job beziehungsweise eine Ausbildung zu finden – in welcher Richtung auch immer. Gerade auch deshalb, weil einige Familien nicht immer die Zeit oder die Ruhe haben, sich intensiv um die Ausbildung ihrer Kinder zu kümmern. Die Gesellschaft hat sich eben verändert und wir versuchen mit unserer Arbeit die Talente und ihre Familien zu unterstützen. ☺

NEW KIDS IN THE REIHENBLOCK



FC ST. PAULI
Trainingszentrum

Mhh, Kartoffeln. Nach einem miesen Schultag genau das Richtige!

Die drei haben einen Mordz Hunger und vergessen total die anderen.

Ischü-hüß und lasst den anderen was übrig.

Geil, Reimers Hackbraten – de Luxe en masse!

Wie jeden Mittag zaubert Küchenhilfe Frau Reimer was Famases in ihren Töpfen ...

Ischüß, Frau Reimer! Na klar, ...

Nach dem Essen liegen alle pickepacke voll rum und träumen vom Klassenerhalt.

Von Tobias Bock

Die Kronjuwelen des Vereins liegen eine Welt entfernt vom Kiez. Mitten im bürgerlichen Idyll zwischen Bahndamm und Einfamilienhäusern. Auf FIFA-geprüftem Kunstrasen und bei gepflegter Hausmannskost fühlen sich die Young Rebels zuhause. Hier kann man dem Nachwuchs beim Wachsen zuschauen.

Begibt man sich zum Brummerskamp, denkt man zunächst, man habe sich verfahren. Es verwundert nicht, dass man in dieser Ecke Hamburgs, Eidelstedt – Bezirk Eimsbüttel, auf viele kleine schwarz-weiß-blaue Rauten trifft. Sie kleben hier auf beinahe jedem zweiten Heck von Familienkutschen vor den Carports der Einfamilienhäuser. Ist man jedoch mutig und begibt sich weiter hinein in dieses Suburb-Idyll, wird man belohnt. Zwischen den Spitzen der am Wegrand stehenden Birken weht die Totenkopffahne. Hoch über allem scheint sie zu thronen und man weiß: Hier weht ein anderer Wind.

Es ist die Einfahrt zum Leistungszentrum des FC St. Pauli. Eine 1,35 Millionen Euro teure Anlage, die 2003 in Betrieb genommen wurde. Man kann sagen, sie ist ein Souvenir aus Erstligazeiten. Das Einzige, was beim Verein vom kurzen Geldsegen hängen blieb. Gerade herrscht hier ein ordentliches Gewusel. Die C-Jugend beendet das Training und verlässt die eine Hälfte des 9.600 m² großen FIFA-zertifizierten Kunstrasenfeldes, während auf der anderen Seite die D-Jugend zum Abschluss noch ein Spielchen macht. Alle werden kritisch bebüget von zahlreichen Kaffee

trinkenden Eltern. Am Rand versammelt sich bereits die B-Jugend, um ihrerseits mit dem Training zu beginnen. Mittendrin Fabian Boll, der einen Plausch mit Eltern und Platzwart hält.

Nur einen Steinwurf entfernt liegen das Jugendtalenthaus und die Julius-Leber-Gesamtschule. Kein Weg nimmt mehr als fünf Minuten in Anspruch – zu Fuß, versteht sich. Hier trifft sich das „magische Dreieck“ der Nachwuchsarbeit des FC St. Pauli und hier geht es neben Fußball um „Werte und Eigenschaften, von denen die Jugendlichen das ganze Leben etwas haben werden. Auch, oder gerade, wenn es mit einer Profikarriere nicht klappt“, so Martin Peim. Er ist Lehrer an der Julius-Leber-Gesamtschule und eines der Bindeglieder zwischen Talenten, Schule und Verein.

Nähe – ein Prinzip, das die verwunderliche Tatsache erklärt, dass viele der hoffnungsvollen Talente aus der A- und B-Jugend den FC St. Pauli trotz des sportlichen Niedergangs der ersten Mannschaft „besseren Angeboten von Erstligaclubs“ (Andreas Bergmann) nicht verlassen. „Vielen Jugendlichen geht es nicht um Geld, sondern um die realistische Perspektive, die sie hier haben“, erklärt Bergmann. Möglich sei dies „nur mit dem nötigen Spaß und einer pädagogischen Infrastruktur“. Das Prinzip kurzer Wege führt dazu, dass sich umworbene Spieler auch mal gegen größere Vereine und für St. Pauli entscheiden.



Als Mert und Christian nach Hause kommen ist die Kacke am dampfen. Alles weggefutert ...



Alle setzen sich zusammen und grübeln. Die Luft ist zum Schneiden ...

... bis Jonathan die Lösung hat.



Extra Hackbraten und Frikadellen für Mert und Christian! ENDE.



So ein Mist, nur noch Pflanzenfett und Schoko!



Digga, wir ham Hunger!

Im Wohnzimmer gibt's Krach.



Fett!

Alle gehen in den Keller. Sie finden Frau Reimers Notration.

Nähe als Schlüsselprinzip, dass beim FC St. Pauli auf verschiedenen Ebenen gelebt wird. Zum Beispiel auch durch den Kontakt der Spielergenerationen, die sich im Leistungszentrum treffen, oder den engen Draht der Talente zu Personen, die sich um sie kümmern. Hauswirtschafterin Fenay Keskin zum Beispiel lebt mit ihrer Familie direkt gegenüber dem Talenhaus und hat so „immer ein schützendes Auge auf die Jungs“, die dort leben. Das Jugendtalenthaus, von außen kaum als solches auszumachen, hat Platz für sechs feste Bewohner und bietet Spielern von außerhalb die Möglichkeit hier nach der Schule zu essen, Hausaufgaben zu machen und Nachhilfeangebote wahrzunehmen. Auch Jonathan Bourgault, dem gerade der Sprung in die erste Mannschaft gelang, wohnt hier. Finanziert wurde die knapp 300.000 Euro teure Immobilie im Jahr 2004 durch die Beiträge der Abteilung Fördernder Mitglieder (AFM).

Neben Frau Keskin unterstützt Dagmar Reimer die Jungs. Beide bereiten ihnen Mittagessen zu, kaufen ein und versuchen das Haus sauber zu halten. Nicht immer schaffen es die Bewohner, dreckige Schuhe trotz der bestehenden Regel draußen auszuziehen, benutzte Trainingskleidung zum Waschen auszusortieren oder dreckiges Geschirr vom Vorabend am Morgen in die Küche zu bringen. „Da sind schon manchmal pädagogische Maßnahmen gefragt“, verrät Frau Reimer. Sie setzt die Jungs dann auch schon mal eine Stunde vor die Geschirrspülmaschine bis es Essen gibt, „wenn mal wieder kein sauberes Geschirr mehr im Schrank ist.“

Weil sich diejenigen, die fest im Haus wohnen, abends und am Wochenende selbstständig versorgen müssen, entsteht zwischen den Talenten eine gute, eingeschworene Gemeinschaft, in die auch Neuankömmlinge gut integriert werden. Eine kleine Familie sozusagen. **So wird die Ausbildungsphilosophie des Vereins, verantwortungsvolle und teamfähige Charaktere auszubilden, aktiv vorangetrieben.** Mit Claus Teister ist beim FC St. Pauli zudem ein Pädagoge aktiv, der das Jugendtalenthaus leitet und als Ansprechpartner bei Problemen in Schule, Elternhaus und Ausbildung zur Verfügung steht. „Manchmal ist es einfach gut, dass die Jungs noch mit jemand anderem reden können, nicht immer nur mit dem Trainer“, erklärt Andreas Bergmann.

Im schulischen Bereich werden die Jugendlichen nicht nur viermal die Woche durch eine Nachhilfelehrerin unterstützt, sondern können sich in der Schule direkt an den Vertrauenslehrer Martin Peim wenden. „Was allerdings nicht heißt, dass die Jungs in der Schule eine bevorzugte Behandlung genießen“, stellt Peim klar. So werden die Talente nicht nur auf eine sportliche Karriere vorbereitet, sondern bekommen auch eine solide Grundlage für ein „Leben nach dem Fußball“, falls es mit der Profikarriere nicht klappen sollte. ☹️



MEM

IN AUSGEHJACKEN ZUM ARBEITSAMT

Von Kristopher Sell

Unter dem Motto „**You'll never work alone**“ ist zu Saisonbeginn die AFM-Ausbildungsbörse an den Start gegangen. Mit einem breiten Netzwerk im Rücken sollen sich die Nachwuchsspieler des Vereins eine Existenz neben dem Fußball aufbauen. Denn nur wenige werden später mit dem Ball ihr Geld verdienen.

Klar glaubt jeder Jugendspieler an den großen Durchbruch: Nächstes Jahr mit den „Hells Bells“ ins tosende Millerntor einlaufen, kurz darauf die Angebote aus der Bundesliga, um dann über die Champions League endgültig den Nationaltrainer von einem Stammspieler zu überzeugen. Dass Geld bei so einer Lebensplanung keine Rolle mehr spielt, ist klar. Warum sich dann überhaupt um Schule und Ausbildung bemühen?

Thorsten Lessing hat eine nüchterne Antwort. Er ist Projektleiter der AFM-Ausbildungsbörse und sagt: „9,5 von 10 Spielern werden nicht vom Fußball leben können.“ Der Traum von der sorglosen Profikarriere kann jäh platzen. Auf dem Weg nach oben wird die Luft dünner und nur alle paar Jahre gelingt einem Spieler der Durchbruch à la Ivan Klasnic. Damit der eigene Nachwuchs unbeschwert aufspielen kann, bietet der FC St. Pauli seinen Jugendspielern einen außergewöhnlichen Service. Gemeinsam mit der AFM gründete er ein Netzwerk aus Unternehmen und der Agentur für Arbeit, das bei der Vermittlung von Ausbildungsplätzen behilflich ist.

Konkret umfasst der Leistungskatalog der Ausbildungsbörse Infoveranstaltungen, Neigungstests, Bewerbungstraining und Kontakte zu Unternehmen. Durchgeführt wird dies hauptsächlich von der Agentur für Arbeit, die dem St. Pauli-Nachwuchs mit Hansmichael Gstell einen eigenen Berater zur Seite stellt. Der besucht natürlich nicht ganz ohne Hintergedanken die Trainingsplätze am Brummerskamp oder das Jugendtalenthaus: „Wir freuen uns natürlich über die Kooperation und hoffen, dadurch mehr Jugendliche auch im Umfeld des Vereins zu erreichen.“ Denn alle Leistungen der Agentur im Rahmen der Ausbildungsbörse stehen auch jedem anderen Jugendlichen auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz zur Verfügung. Jedoch werden sie beim FC St. Pauli in Zukunft für alle Spieler verbindlich sein.

„Unseren A- und B-Jugendlichen werden wir sagen: Jetzt gehen wir zum Arbeitsamt und zwar in Ausgehjacken“, so Lessing. Sollten Spieler das Angebot verweigern, drohen Sanktionen. Denn künftig ist die Berufsberatung ein offizieller Vereinstermine. Wer da nicht erscheint, muss mit Konsequenzen rechnen. Zum Beispiel beim nächsten Spiel auf der Bank Platz zu nehmen. Schließlich sollen Spieler beim FC St. Pauli rundum ausgebildet werden. Dazu gehört nicht nur der Umgang mit dem Ball, sondern auch ein Persönlichkeitstraining, um später für sich und andere sorgen zu können.



Eine strenge Vorgabe, die potenzielle Arbeitgeber beeindruckt. Wie zum Beispiel Heiko Paasch, Ausbildungsleiter von Blohm&Voss. Er zögerte nicht lange bei der Entscheidung, Partner in der Ausbildungsbörse zu werden. Von 1000 Bewerbern werden jährlich 40 Azubis beim Schiffsbauer eingestellt. In Zukunft könnten einige Jugendspieler von St. Pauli dabei sein. „Wer aus dem Leistungssport kommt, ist gewillt hart an sich zu arbeiten und etwas für sich zu tun. Solche Jugendlichen werden wir gerne im beruflichen Bereich absichern“, so Paasch. Sein Unternehmen muss im Gegenzug die zeitlichen Einschränkungen durch Training und Spielbetrieb akzeptieren. „Wenn ein einmal im Jahr stattfindender Pneumatik-Lehrgang und das Pokalendspiel zusammenfallen, finden wir eine Lösung“, sagt Paasch. So könnte die verloren gegangene Zeit durch eine Verlängerung der Ausbildungsdauer kompensiert werden.

Auch die SAGA unterstützt die Ausbildungsbörse. Sprecher Mario Spitzmüller sieht sein Unternehmen in der Pflicht: „Wir sind mit über 3000 Wohnungen auf St. Pauli vertreten und fühlen uns den Menschen und dem Stadtteil eng verbunden.“ Gut möglich, dass sich unter den 45 Azubis bald auch Young Rebels zu Immobilienkaufmännern ausbilden lassen.

Auf der Suche nach Partnern für die Ausbildungsbörse rannte die AFM bei vielen Arbeitgebern offene Türen ein. „Schließlich bieten wir motivierte Jugendliche, die sich in der Ausbildung engagieren wollen“, so Lessing. Weitere Partner neben Blohm&Voss und SAGA sind Hamburger Hochbahn, Hamburg Mannheimer, Hamburger Ausbildungszentrum und Glitscher Hafenbetriebe. Das Engagement des Vereins sorgte jüngst für viel Aufmerksamkeit. Ein Dutzend Zeitungen und vier Fernsehsender berichteten vom Auftakt des Projekts. Eine Resonanz, die auch den Paten der Ausbildungsbörse, Felix Luz, erfreut. Als Siebzehnjähriger begann er eine Lehre als Bankkaufmann. Nach Filialschluss fuhr er immer im Anzug zum Training, Freizeit blieb keine mehr. „Ich habe das damals alles mit meinen Eltern organisiert. Unterstützung vom Verein gab es überhaupt nicht“, erinnert sich Luz. Er rät dem St. Pauli-Nachwuchs, sich in der Schule reinzuhängen um einen möglichst hohen Abschluss zu erreichen. Denn wer später studiert, „hat den Kopf richtig frei für Fußball.“ Da nicht jeder Jugendfußballer irgendwann an der Uni landet, ist es Lessing wichtig, den Spielern eines klarzumachen: „**Es ist nicht uncool, sich um einen Ausbildungsplatz zu kümmern. Es reicht leider nicht im Leben, zwanzig Mal den Ball hochhalten zu können.**“

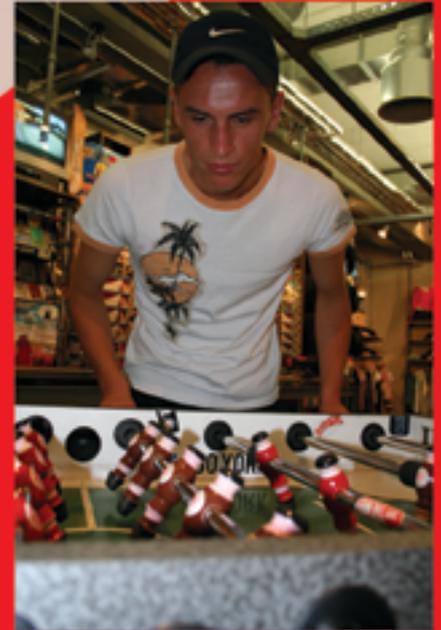
JETON ARIFI



ST. PAULI- KUBA UND ZURÜCK

Von Isa Wolf

Mit 15 Jahren kam der heute 21-jährige Jeton Arifi zum FC St. Pauli. Seit 2004 gehört der flinke Offensivspieler, den seine Gegner vor allem aufgrund seiner Zweikampfstärke fürchten, zum Kader der ersten Mannschaft. Obwohl Arifis Geschichte nach Überflieger klingt, steht er mit beiden Beinen fest auf dem Fußballplatz.



Feuerwehrmann, Astronaut, Dompteur, Profifußballer. Die Liste der Traumberufe von kleinen Jungs ist lang. Die Liste derer, die ihren großen Traum tatsächlich verwirklichen, fällt hingegen eher kurz aus. Aus dem mutigen Feuerwehrmann wird Jahre später ein Steuerberater, der Astronaut findet sich schließlich nicht auf dem Mond, sondern am Lehrerpult wieder. Jeton Arifi hingegen hat den Traum einmal Profifußballer zu werden, bislang nicht aus den Augen verloren. Er ist auf dem besten Weg, ihn Wirklichkeit werden zu lassen. Über seine ferne Zukunft mag der 21-Jährige dennoch nicht spekulieren: „Wo ich in fünf Jahren bin, weiß ich nicht. Mein oberstes Ziel ist es diese Saison den Aufstieg in die 2. Liga zu schaffen. Alles andere ist erstmal Nebensache.“

Dass es im Fußball meist sowieso keinen Sinn hat, Dinge zu planen, hat er selbst erfahren. Als vor zwei Jahren beim Winterabschlusstraining der U 23 plötzlich Andreas Bergmann auf dem Trainingsgelände auftauchte, war die Aufregung bei den jungen Fußballern groß. Dass der Trainer der ersten Mannschaft seinetwegen gekommen war, begriff Arifi erst, als Bergmann ihn nach dem Training zu sich rief, um ihm diesen knappen Satz zu sagen: „Jeton, du fliegst mit nach Kuba ins Trainingslager.“ So sparsam der Trainer sein Anliegen formulierte, so knapp fiel auch Arifis Antwort aus: „okay“ habe er damals gesagt, einfach nur „okay“. Die Freude über die Chance, oben mitzuspielen, war riesig. Aber der Respekt vor der Reise nach Kuba, vor allem der Respekt vor dem Aufeinandertreffen mit der Mannschaft war es ebenfalls. Die Vorstellung bald mit einem wie Michél Mazingu-Dinzey auf dem Platz zu stehen, der bereits für Vereine wie den VfB Stuttgart und Hertha BSC gespielt hat und den er bis dahin nur aus dem Fernsehen kannte, habe ihn schon sehr beeindruckt. Ausgerechnet der ehemalige Erstligaspieler aber, erzählt Arifi weiter, sei damals sehr offen auf ihn zugegangen und habe ihm den Einstieg in die Mannschaft erleichtert. Stellte die Integration ins Team also kein

Problem dar, gab es andere Dinge, an die sich der junge Spieler erst gewöhnen musste: Autogrammstunden, Interviews, öffentliche Auftritte – all dies sollte von nun an zu seinem Leben gehören.

Als der damalige B-Jugend-Spieler Arifi nach einem erfolgreichen Probetraining vom FC Teutonia Ottensen 05 zum FC St. Pauli wechselte, da hätte er wohl kaum geglaubt, dass sein Gesicht vier Jahre später auf Autogrammkarten gedruckt werden würde. Um die Zeit zu beschreiben, die er als Jugendspieler im Leistungsbereich von St. Pauli verbrachte, braucht der gebürtige Albaner, der seit seiner frühesten Kindheit mit seiner Familie im Stadtteil Bahrenfeld lebt, nicht viele Worte: „Das war eine absolute Superzeit.“ Natürlich sei es für ihn als Jugendlichen manchmal schwer gewesen zu akzeptieren, dass für Freunde und sonstige Freizeitaktivitäten neben Schule, Training und Punktspielen wenig Zeit blieb. Bereut habe er es dennoch nicht, diesen Weg gegangen zu sein. Und wenn es ihm doch mal an Motivation gemangelt hat, so Arifi, wären nicht nur Familie und Freunde für ihn dagewesen, auch im Verein habe ihm immer jemand bei Problemen zur Seite gestanden.

Dass sich die harte Arbeit und der Verzicht auf eine „ganz normale“ Jugend gelohnt hat, spürte Arifi bei seinem ersten Einsatz am Millerntor gegen Paderborn, wo er den entscheidenden Treffer zum 1:0-Sieg erzielte: „Nach dem Tor haben fast 18.000 Menschen meinen Namen gerufen und ich stand einfach da und hatte Gänsehaut.“ Oder auch die Einwechslung während des Pokal-Halbfinals gegen den FC Bayern München, als er wusste, dass seine Freunde und seine Familie im Stadion waren und sehr stolz auf ihn sein würden. Oder, oder, oder... Jeton könnte die Reihe dieser ganz besonderen Momente bestimmt ewig fortführen. Bevor er aber ins Träumen gerät, schnappt er sich die Sporttasche und fährt mit seinem kleinen Fiat Punto dorthin, wo er sich am allerwohlsten fühlt – auf den Fußballplatz. 🚗

CHAOSTHEORIE AUS DER D

Von Isa Wolf

„Das Weltall hat kein Ende. Das ist trillionen-millionen-unendlich viele Meter lang an“, behauptet Louis während er mühsam versucht, seinen Fuß in die braun-weiß geringelten Stutzen zu zwängen. Sein Mannschaftskamerad Curtis, der derweil mit den Schnürsenkeln seiner Stollenschuhe zu kämpfen hat, stimmt ihm zu: „Ja, das Weltall hat keinen Anfang und kein Ende“. Dann lässt er für einen kurzen Moment die Senkel aus den Händen gleiten und fügt nachdenklich hinzu: „Wenn überhaupt, dann gibt es oben und unten.“

Wer behauptet in den Köpfen von Fußballern drehe sich alles nur um das runde Leder, kann sich in der Umkleidekabine der F2 eines Besseren belehren lassen. Seit dieser Saison haben die Eltern der allesamt 1999 geborenen Jungs hier keinen Zutritt mehr. Trainer Dragan Stanjevic meint, „dass die Jungs lernen sollen, sich eigenständig umzuziehen. Das dauert dann zwar etwas länger, aber in ein paar Wochen haben die das drauf.“ Und tatsächlich. Eine Viertelstunde später stehen elf Spieler in weißen St. Pauli-Trikots mit dem signalroten Schriftzug „Young Rebels“ bereit, um den Weg zum Grantplatz an der Feldstraße anzutreten.

Auf dem Heiligengeistfeld, das direkt an den Trainingsplatz grenzt, ist Sommer-Dom und auf der „Wilden Maus“ geht es gerade in die nächste Runde. Die Jungs wärmen sich auf, bevor sie in der ersten Übung ihre Koordinationsfähigkeit unter Beweis stellen müssen. Schummeln ist dabei nicht gern gesehen. Wer zu früh losläuft oder die Hütchen überrennt, anstatt sie sauber zu umlaufen, wird von den Mitspielern beim Trainer gemeldet. Der hat alle Hände voll zu tun, seine Bande im Zaum zu halten. Die Frage, wer beim anschließenden Trainingsspiel auf welcher Position spielen möchte, löst ein wildes Stimmengetzeter aus. „Sturm, Sturm“ schallt es aus fast allen elf Mündern. Simon-Vincent ist einer der wenigen, der gern in der Verteidigung spielt: „Wenn im Spiel alle nach vorn laufen, um ein Tor zu schießen, bleibe ich lieber hinten.“

Eine andere Frage, die die Gemüter der Sechs- bis Siebenjährigen erhitzt, ist, wer mit Ekin und Dario in einer Mannschaft spielen darf. „Das sind die beiden Besten. Die schießen viele Tore“, erzählt Youssef, der die Position des Torwarts übernommen hat. Zur Lösung des Problems schlägt er vor, „dass alle, die mit Ekin in derselben Schule sind, bei ihm in der Mannschaft spielen.“ Auf einen solchen Kuhhandel lässt sich der Trainer natürlich nicht ein. Das letzte Wort hat immer noch er.

Um 18.00 Uhr ist das Training vorbei. Durchgeschwitzt und die Haare zu Hahnenkämmen hochgestellt, trotten die Jungs zurück in die Kabinen. **Dort heißt es Schuhe schrubben und dann ab unter die Dusche, wo sich die F1 bereits eine wilde Wasserschlacht liefert.** Wer da noch mitmachen will, muss sich beeilen. Und so fliegen bald Trikots, Stutzen und Unterhosen wild durcheinander. Zurück bleiben ein heilloses Chaos und berechtigter Zweifel, ob am Ende auch jeder seine Klamotten wieder findet. Aber der Trainer hat Vertrauen – und das zahlt sich aus: Zwar steht die Umkleidekabine anschließend unter Wasser und die ein oder andere Socke wird kurzzeitig vermisst gemeldet – aber letztlich findet alles seinen rechtmäßigen Besitzer. ☺



BUSCHKABINE



F2 – U8 – Kreisklasse

Latif Cepni, Mert Erdal, Dogukan Evligoglu, Arya Galili, Riza Göbel, Simon-Vincent Kalenbach, Ismail Kari Kari, Dario Kovacic, Younes Lahloumi, Youssef Lahloumi, Mohan-Oskar Singh, Ali Ekin Yilmaz, Curtis Wilkens, Luis Carl Zupanic

Trainer: Dragan Stanjevic





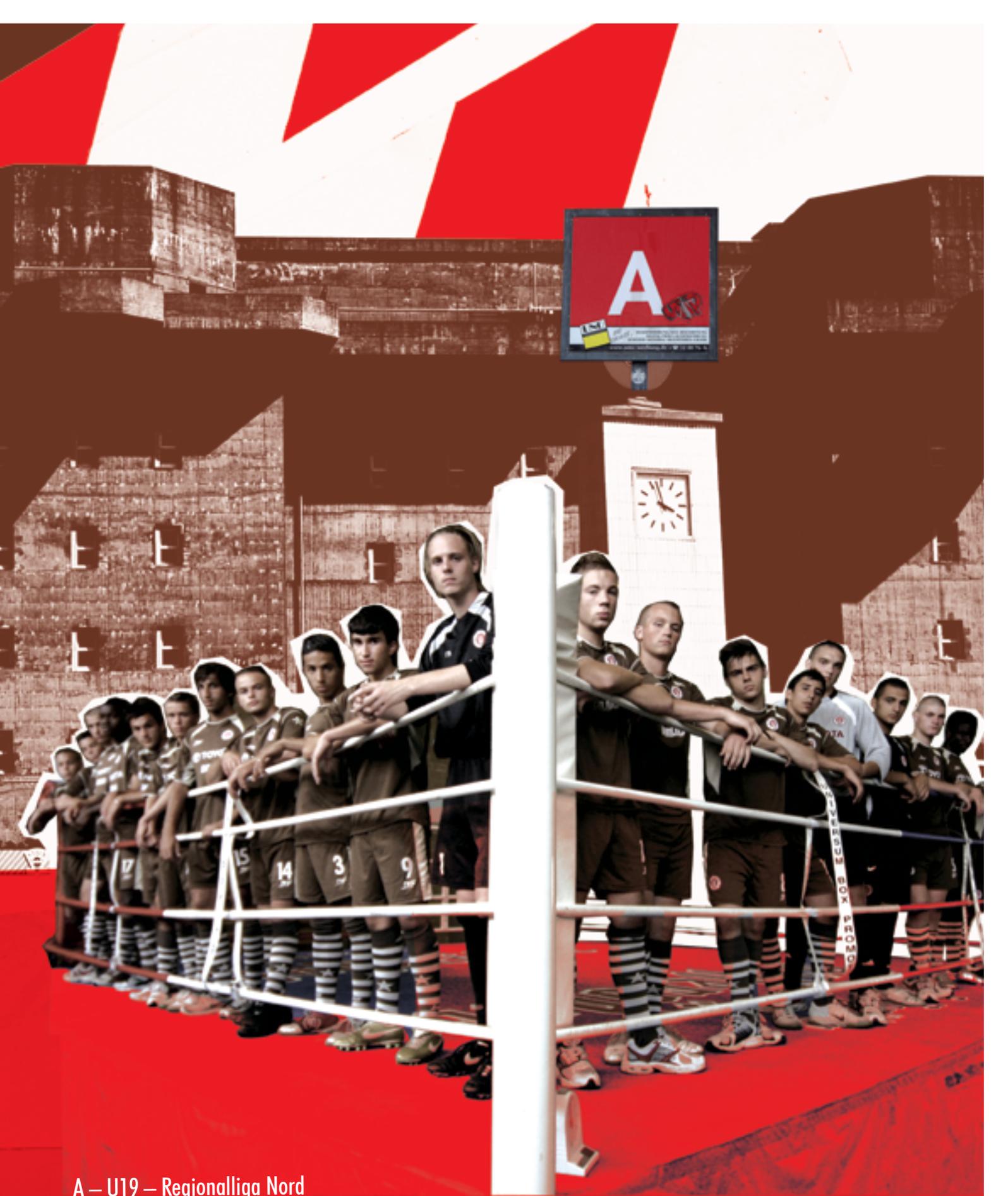
EINE STARKE TRUPPE

Von Kristopher Sell

Sie bewegen sich als hätten sie schwere Bleiwesten unter den Trikots. Doch Ritual ist nun Mal Ritual. Heute dürfen sie auch wieder singen beim Auslaufen. „Gestern waren sie zu schlecht“, pflaumt Trainer Hartmut Wulf. Vierzig müde Beine schleppen sich um den weiten Sportplatz hier draußen im Sachsenwald. Vorneweg Kapitän Jan Savelsberg, der den Vorsänger macht: „Wer siegt über unsere Vorstellungskraft“, die trabenden Kameraden im Akkord: „St. Pauli hat ´ne Topmannschaft“. Mühsam drückt man die Erinnerung an den einen oder anderen Vietnamfilm weg, doch der markige GI-Gesang „Fighting for the USA“ hat nun Mal die gleiche Melodie. Willkommen im Trainingslager der A-Jugend!

Wer sich hier über den Platz quält, wird bald den Welpenschutz der Nachwuchszeit verlieren. Denn nach der A-Jugend sind die Lehrjahre vorbei, dann geht es um Verträge für die Ober- beziehungsweise Regionalliga. Von den zwanzig Spielern im Trainingslager werden zum Saisonende aus Altersgründen zehn ausscheiden. Einige von ihnen werden beim FC St. Pauli einen Folgevertrag für die höheren Mannschaften bekommen, andere nicht. Deshalb ist „der Herr Zander“ auch heute zu Besuch. So nennen die Spieler den Leiter des Nachwuchsbereiches. Er entscheidet gemeinsam mit der sportlichen Leitung über die Zukunft jedes einzelnen A-Jugendlichen. „Für mich ist es das entscheidende Jahr, da spürt man den Druck“, sagt Jan Savelsberg, der sich gemeinsam mit sechs Mitspielern bei einem Frisör um die Ecke der Sportschule eine Glatze hat schneiden lassen. Nun **zieren die Rückennummern die Hinterköpfe der Spieler**. „Wenn wir aufsteigen, dann wird auch der Trainer rasiert.“ Die Chancen, dass Wulf seine Haarpracht behält, sinken während der nachmittäglichen Mannschaftsansprache von Dirk Zander: „Für euch gibt es nur ein Ziel: die Rückkehr in die A-Jugend-Bundesliga.“

Christos Kotsaoglanoglou, Neuzugang vom HSV, ist überzeugt, das Saisonziel zu erreichen: „Hier hält die Mannschaft zusammen, beim HSV geht es stärker um den Einzelnen.“ Nur wenn die Ellenbogen intern eingefahren bleiben, ist der Aufstieg zu schaffen, glaubt Kotsaoglanoglou bei Leitungswasser und einem von der Sportschule Sachsenwald abgezählten Stück Schmalzkringel. Neben an in der Sporthalle stehen zeitgleich Talente vom Box-Stall Universum im Ring und hauen sich auf die Ohren, einige Spieler schauen sich das Training an. Das ist spannender als die PlayStation im Gemeinschaftsraum der Mannschaft. Und tatsächlich: Zwischen den Boxsäcken taucht auf einmal die fleischgewordene Trainer-Legende Fritz Sdunek auf und fragt höflich, ob er morgen Abend mit ein paar schweren Jungs mal rüberkommen könne, um sich ein Trainingsspiel der A-Jugend anzugucken. Mit neuer Energie stolzieren die Spieler Richtung Krafraum. **Wenn morgen früh um halb sechs der Wecker zum Waldlauf klingelt, werden sie alle hellwach sein.** ☺



A – U19 – Regionalliga Nord

Tom Bober, Dennis Daube, Marcel De Almeida, Hakan Demirci, Davidson Drobo-Ampen, Andreas Goldgräbe, Irfan Haziri, Tim Heysen, Cristos Lazarov-Kotsaoglouglou, Agim Menxhiqi, Jean-Philippe Ond, marten Pfahl, Jan-Christian Savelsberg, Danny Christian Schramm, Dennis Theißen, Rafat Nawid Waseq, Chrisoph Werth, Serhat Yapici, Tahsin Yilmaz, Ermir Zekir

Trainer: Hartmut Wulff, Co-Trainer: Steven Sprengel, Betreuer: Thomas Kock

GEDULD MIT DEN MÄNNERN

Von Isa Wolf

Die grünen Sportleibchen reichen den Jungs fast bis über die Knie. Beim Laufen rutschen die Träger immer wieder über ihre schwächtigen Schultern. Darunter zeichnen sich weiße oder braune St. Pauli-Trikots ab. Ja, die meisten hier sind St. Paulianer durch und durch. Zum Beispiel Ante, der beim Verein spielt seit er fünf Jahre alt ist und dessen Vater bei den 5. Herren kickt. Auf die Frage, wer sein Lieblingsspieler ist, kommt er erst einmal ins Grübeln: „Hm, da gibt es viele. Aber am besten finde ich Felix Luz“.

Auch Niklas spielt schon seit mehr als vier Jahren im braun-weißen Trikot. Allerdings hat er das seit geraumer Zeit gegen ein dunkelblaues Langarmshirt mit verstärkten Ärmeln eingetauscht: Er steht am liebsten im Tor. Und wenn er sich mit ausgebreiteten Armen und erstem Gesichtsausdruck auf der Linie hin und her bewegt, jeden Moment zum Absprung bereit, mutet das schon ganz schön profimäßig an.

Ein Profifußballer muss aber nicht nur das richtige Outfit haben und sich gut bewegen können. Auch Konzentration ist gefordert. Die aufzubringen fällt ihnen manchmal ganz schön schwer. Vor allem dann, wenn Trainer Dirk Marten gerade eine Übung erklären will. **Viel spannender finden sie, wer wen heute in der Schule geärgert hat, als von wo der Ball geflankt werden soll.** So kommt es, dass Trainer Marten seine „Männer“, wie er die neunjährigen Jungs liebevoll nennt, nicht nur einmal zurückrufen muss, um den Übungsablauf erneut zu erklären. „Ja, dieser Job erfordert viel Geduld“, gibt Marten zu, „aber mir ist es lieber, Dinge doppelt und dreifach zu erklären, als dass die Jungs die Übungen unsauber ausführen.“



Dass sich die Geduld mit ihnen lohnt, zeigen die Saisonserfolge der letzten vier Jahre: Dreimal Erster und einmal Zweiter ist sein Team in der Liga geworden. Hier stehen echte Siegertypen auf dem Platz. Umso schwerer verkraftet es das Team, wenn ein Spiel mal verloren geht. „Dann fließen nach dem Spiel auch schon mal Tränen“ verrät Marten, „aber auch das kriegen die Jungs noch hin – denn verlieren will schließlich gelernt sein“. Dennoch stehen sie lieber auf der Gewinnerseite. Wie der aufgeweckte Sertac, der erst vor kurzem zur Mannschaft gestoßen ist und zum Training extra aus Finkenwerder kommt. Nachdem er im Training ein Tor erzielt hat, trällert er ein fröhliches „zwei zu null, zwei zu null, zwei zu null...“. Am Ende geht das Spiel unentschieden aus. Die endgültige Entscheidung bringt erst das Elfmeterschießen. Wer hier heute als Gewinner vom Platz geht, ist nicht wirklich wichtig. Entscheidender ist, dass das nächste Spiel gegen den HSV mit dem richtigen Ergebnis endet: „Gegen die haben wir bisher mehr Spiele verloren als gewonnen“, sagt Denis, „das Nächste wollen wir unbedingt gewinnen.“ Denn Verlieren lernen nach einer Niederlage gegen den HSV muss nun wirklich nicht sein. ⚽

E2 – U10 – Kreisklasse

Johann Adler, Serdac Aydin, Alexander Zoran Cigelj, Yigithan Dincer, Mert Talip Gungör, Tom Kollodzik, Maxime Koumidjona, Ante Akira Lange (Kutsche), Niklas Marten, Vincenzo Rinaldi, Frank Ronstadt, Charles Schildge, Denis Emre Sahin

Trainer: Dirk Marten, Betreuer: Tanner Güngör



HUNDERTDREIUNDZWANZIG ZU SIEBEN TORE

Ein Donnerstag im August. Ein braun-grün gescheckter Rasenplatz in Nordholz bei Warpe bei Verden, irgendwo südöstlich von Bremen. Wer hier für eine Woche ein Trainingslager veranstaltet, der will bloß keine Ablenkung. Der will Ruhe und dass sich 18 Jungs im Alter zwischen dreizehn und vierzehn nur auf eines konzentrieren: Fußball.

„Jungs, auf, warm machen.“ Marko Natzenberg klatscht in die Hände. Seine Mannschaft setzt sich in Bewegung. Aus dem Knäuel, das sich eben noch in der Mitte des Rasenplatzes um ihn geschart hat, wird eine Reihe. 18 Spieler, Jahrgang 1992, beinahe alle so groß wie ihr Trainer, in kurzen schwarzen Hosen mit goldenen Seitenstreifen, dazu weiße Trikots. Die goldenen Nummern auf den Trainings Sachen haben die Anmutung von Real Madrid.



Von Christina Stefanescu

Der '92-er Jahrgang, sagen die Verantwortlichen im Trainingsleistungszentrum, sei ein besonders guter. In der vergangenen Saison hat die Mannschaft nur sieben Gegentore bekommen – und 123 geschossen. Sie haben zwar die Meisterschaft vom Erzrivalen HSV nicht verhindern können, sich dafür aber im Pokalfinale mit einem 2:1 nach Verlängerung revangiert. Drei der Spieler wird der Deutsche Fußballbund für die U15-Nationalmannschaft sichten, neun spielen in der Hamburger Auswahlmannschaft.

Und trotzdem, Starallüren hat keiner von ihnen. „Ich bin schon ein bisschen Stolz, aber ich gebe nicht damit an, dass ich für die Nationalmannschaft gesichtet werde, und die anderen auch nicht. Warum auch, drin sind wir ja noch nicht“, sagt Robert, Kapitän und Abwehrchef, der ebenso in sich zu ruhen scheint, wie sein Vorbild Lucio von Bayern München.

„Es gibt keine Einzelkämpfer“, sagt Trainer Natzenberg. Das Geheimnis des bisherigen Erfolgs? Er schaut auf 's Spielfeld, wo seine Mannschaft über die Breite des Platzes auf und ab läuft, verschränkt die Arme vor der Brust und lächelt. „Die sind eine Mannschaft. Und Freunde.“ Die meisten der 18 Spieler sind seit drei bis vier Jahren beim FC St. Pauli, das schweiß zusammen. Und auch wer neu zur Mannschaft kommt, wie Joe, fühlt sich wohl. „Die haben mich super aufgenommen. Ich fühle mich akzeptiert“, sagt der 14-Jährige, der zum 1. Juli vom Düneburger SV zu St. Pauli gewechselt ist.

C1 – U15 – Regionalliga Nord

Marcel Andrijanic, Armin Bjelak, Luis Gleich, Erdinc Güner, Steffen Heinemann, Deniz Herber, Dominik Hintelmann, Gökay Isitan, Robert Labus, Maximilian Rohrbach, Daniel Schneider, Lennard Adjetey Sowah, Danijel Sunic, Selcuk Tidem, Aschot Vatorian, Joe Warmbier, Fabian Wieck, Nils Wulf

Trainer: Marko Natzenberg, Co-Trainer: Juro Andrijanic, Betreuer: Philip Martin



Nach dem Warmlaufen werden Ecken getreten. 20 Minuten lang. Der Ball fliegt von rechts in den Strafraum. Sieben Jungs recken die Häuse. Mal springen sie alle noch nicht hoch genug um den Ball zu erreichen, dann kommt wieder einer dran und köpft mit aller Kraft gen Tor. Eine Woche verbringt die C1 in Nordholz. Danach werden sie wieder viermal die Woche trainieren – und Joe wird jedes Mal eineinhalb Stunden mit Bus und Bahn unterwegs sein, für seinen Traum: Profi werden.

Ein Traum, den er mit all seinen Mannschaftskameraden teilt. Sie wollen viel Geld verdienen und schöne Autos fahren. Sie wollen spielen wie Henry, Robben oder Ronaldhino. Sie wollen in den wichtigen Ligen spielen – in Spanien oder England, bei Barcelona oder in Manchester, irgendwann. Oder, schwärmt Mannschaftskapitän Robert: „Mit St. Pauli in der Bundesliga.“ ⚽



MIT WEHENDEN FAHNEN

Von Dennis Bock

Ich ziehe mir die Kapuze nochmal tiefer ins Gesicht, denn es weht ein fieser Wind am Brummerskamp. Das Training hat noch nicht begonnen und ich sammle meine Gedanken für den Artikel über die E1. Den Blick lasse ich über den Kunstrasenplatz schweifen und erspähe am anderen Ende des Grüns eine Werbebande: „Rasenverhältnisse wie bei ManU. Am Rest arbeiten wir.“

Na dann mal los, denke ich und schlendere grübelnd an einer Gruppe Eltern vorbei. Hier ein Fetzen Portugiesisch, dort ein wenig Englisch aufschnappend, bremst mich nur der Zaunpfahl am Ende des Geländes. Der Wind hat sich zu einem kleinen Sturm erzürnt. Patricks FC Porto-Trikot ist dem Naturspiel hilflos ausgesetzt und zerrt an seinem schmalen Oberkörper. „Aus diesem Stoff werden Helden gemacht“ schreit der nächste Werbeslogan quer über den Platz.

Ein wenig muss ich schmunzeln als die orangenen Hüthen vom Wind immer wieder unfreiwillig aus der Reihe gepustet werden. Wie von selbst, fast mit doppelter Geschwindigkeit scheint heute der Parcours von den Jungs bewältigt zu werden. Die Ausrede für die misslungene Technik beim Kopfball ist mit einem verschmitzen Grinsen und einer entnervten Geste gen Himmel schamlos hervorgeholt.

Trainer Hosner stemmt sich seinerseits gegen die wehenden Umstände – hier erklärend, sich dort ereifernd. **Jederzeit beobachtet von einer der vielen Mütter, die inzwischen mit mir unter dem hölzernen Unterschlupf sitzen.** Meine, den Trainer betreffende, etwas ratlose und mitleidige Geste beantwortet sie sicher mit einem Fingerzeig quer über den Platz. Zunächst erblicken meine zusammen gekniffenen Lider nur ein paar vorbeifliegende Äste. Doch dann wird mir alles klar: „Für unseren Nachwuchs ist das Beste gerade gut genug“, flattert mir die letzte Werbebotschaft entgegen.

Ein Gastspiel in „Old Trafford“ also. Na gut. Die Arbeit wird fruchten, davon bin ich jetzt überzeugt. ☺

E1 – U11 – Kreisklasse

Neim Ameti, Yasin Silvan Bagci, Marcello Behn, Doruk Daglioglu, Semih Islamecioglu, Abdullah Kaba, Abdullah Gazi Karakurt, Moritz Koch, Nana Asiamah Oduro-Opuni, Francis Onwuzo, Adrian Osmani, Furkan Pinarlik, Patrick Leandro Viegas Santos, Orhan Ucal, Ridel Varela Monteiro, Mustafa Yasar, Göktug Yildirim, Hakan Yöndemil

Trainer: Stephan Hosner





WENN MÜTTER ZU FANS WERDEN

Von Oke Göttlich

Leon bekommt den Ball auf die Nase. Als Keeper muss man frühzeitig lernen auch so die Chancen des Gegners abzuwehren. Es gibt eine kurze Behandlungspause, aber Leon weint nicht. Das passiert nur bei den wirklich schlimmen Fouls an den fünf- bis sechsjährigen St. Paulianern. Leon macht mal wieder ein gutes Spiel gegen den TSV Reinbek. Auch wenn er lieber in der höheren Alterklasse gespielt hätte, wo inzwischen viele seiner Freunde spielen.

Doch die allerjüngsten Jahrgänge des FC St. Pauli werde streng nach Alterklasse und nicht nach Leistung eingeteilt. „Deshalb hat die zweite F-Jugend jetzt auch ein Torwartproblem“, sagt Leons Mutter lächelnd. Sie ist eben auch ein Fan ihres Sohnes. Wie übrigens viele der Eltern Leons Leistung schätzen, die sich gegen 10 Uhr am Samstag morgen das Spiel ihrer Kinder anschauen. Dass es nicht der blinde Mutterstolz gewesen ist, der Leons Mama zu ihrer Aussage bewegte, wird im anschließenden Spiel der F2-Jugend deutlich. Einer der besten Feldspieler steht im Tor und nach fünf Minuten lautet es 0:2.

Die Jüngsten machen es da besser. Im Spiel sieben gegen sieben liegen sie schnell 2:0 in Führung. Cem Eren, Fummelkönig des Teams mit wenig Blick für seine Mitspieler läuft nach seinem Treffer zur Mitte des Platzes



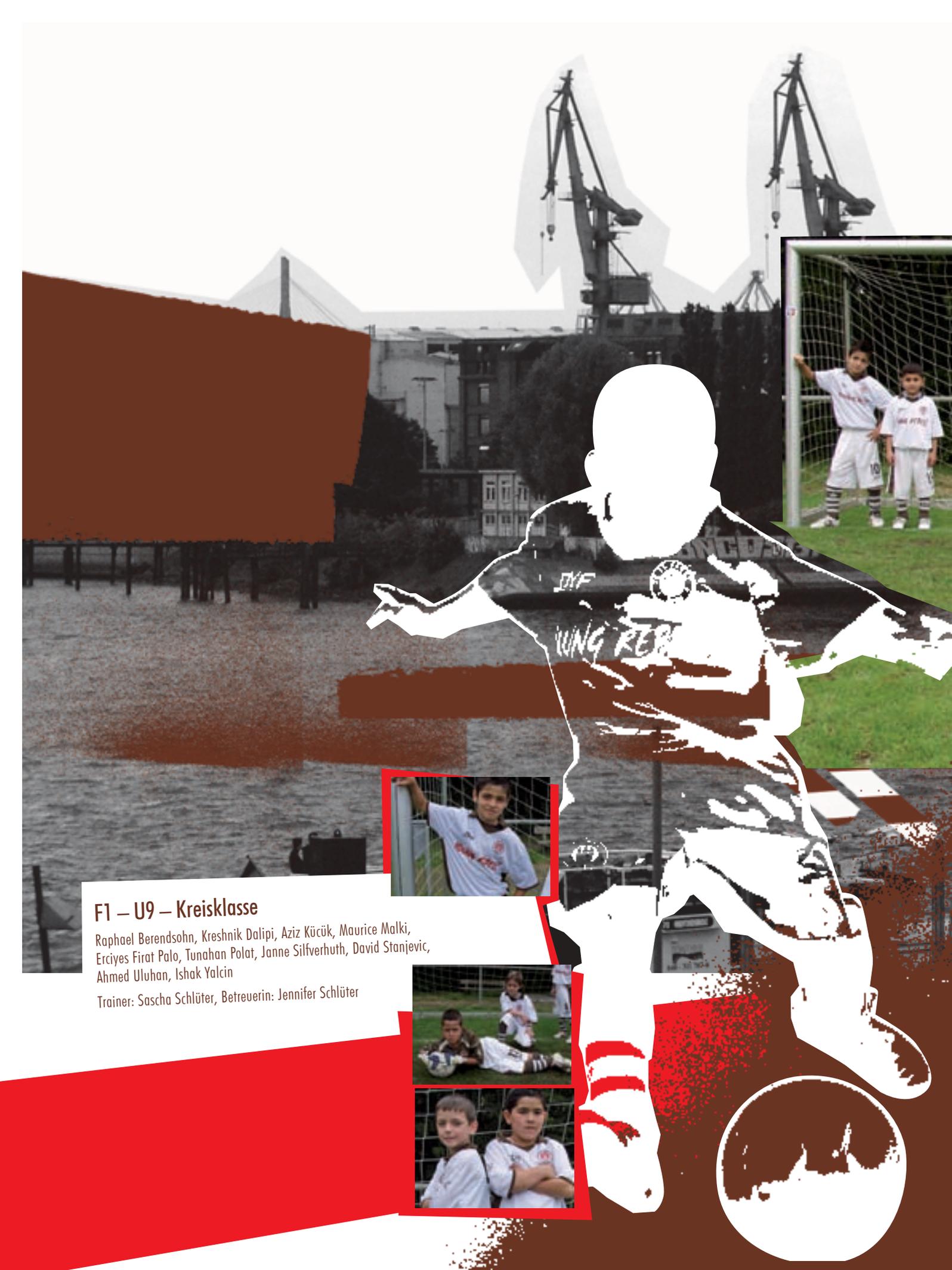
und feiert sich selbst mit einer Rolle. Das sind Gesten, die von außen fröhlich beklatscht werden, wenngleich sie ein wenig übertrieben wirken. Aber wirklich übel nehmen kann es dem Lütten niemand. Viel eher die unnötigen zwei Gegentore, die das Spiel spannender gestalteten als nötig. Hätten sie sich in der Halbzeit doch lieber eine Pause gegönnt, als wie wild weiter zu buffen. Halbzeit bedeutet Trink- und Pinkelpause. Das wird alles im angrenzenden Wäldchen hinter der Spielerbank erledigt. Ansprachen gibt es keine. **Es ist wohl die Weisheit des seit 23 Jahren beim FC St. Pauli tätigen Übungsleiters Hartmut Giencke, die ihn ahnen lässt, dass sein Team heute auch ohne Ansprache gewinnen wird.**

Eine Minute vor Schluss macht sich Fathi, der Libero, in Lucio-Manier auf, lässt einen, zwei, drei Gegenspieler stehen und erzielt nach einem wunderbaren Sololauf das 3:2. Auch wenn der kleine Cem Eren, der dem bereits hinter der Linie befindlichen Ball noch einen Stoß versetzte wieder zu seinem Lauf in die Mitte des Platzes ansetzte und behauptet: „Das war mein Tor, mein Tor!“ Hartmut Giencke nimmt es ihm nicht übel. Er wartet den Schlusspfiff ab, geht zu Fathi und Cem Eren und nimmt beide in den Arm, bevor er die warmen Worte für Fathi findet. „Das Ding geht auf deine Kappe“. Das Spiel der Älteren schauen sich die wenigsten an, frisch geduscht und in ihren Straßenklamotten spielen sie lieber Fußball miteinander. ☺

G1 – U7 – Kreisklasse

Fatih Aytakin, Veysel Can Dertli, Armin Galili, Keaun Germer, Ridgley Tandoh Kakari, Hakan Karadeniz, Niclas Jannick Otto, Hugo Miguel Santos Teixeira, Leon Matthäus Schmidt, Ibbo Wolff, Furkan Yavuz, Cem Eren Yilmaz

Trainer: Hartmut Giencke, Betreuer: Adnan Yilmaz



F1 – U9 – Kreisklasse

Raphael Berendsohn, Kreshnik Dalipi, Aziz Küçük, Maurice Malki,
Erciyes Firat Palo, Tunahan Polat, Janne Silfverhuth, David Stanjevic,
Ahmed Uluhan, Ishak Yalcin

Trainer: Sascha Schlüter, Betreuerin: Jennifer Schlüter



MIT 26 CO-TRAINERN QUER DURCHS LAND

Von Tobias Bock

Dienstag, 16:30 Uhr, Millerntor Stadion. Aus den Katakomben hallt das Klackern von Stollen und heiteres Gemurmel. Die Geräusche werden lauter, die Spieler kommen die Treppe hinauf. Meine Augen sind geschlossen. Man könnte meinen, die Regionalligamannschaft ist auf dem Weg durch den Spielertunnel in den Hexenkessel Millerntor vor einem Spiel gegen die Bayern. Das Einzige, was verwundert, sind Uhrzeit und die Tatsache, dass die Fans in Streik getreten oder noch nicht warm sind, da man weder sie noch die „Hells Bells“ hört. Ich öffne meine Augen.

Was ich sehe, als die Spieler das Ende der Treppe erreicht haben, passt nicht mehr ins Bild. Haben die Trikots, Hosen, Stutzen und Schuhe beschlossen ohne ihre Spieler das Feld zu betreten? Die Sonne blendet meine Augen, die sich noch an die Helligkeit gewöhnen müssen. Da entdecke ich einen Kopf, der aus dem Kragen eines Trikots hervorlugt. Und dann noch einen. Also doch kein Traum. Die Spieler schreiten auch nicht in Richtung des Tunnels, sondern biegen ab zum Aufgang Block 1 und 2. Kein Pokalspiel. Nicht die erste Mannschaft. Heute ist Foto-Shooting für das Young Rebels-Magazin und das Team, das auf mich zukommt, ist die F1.

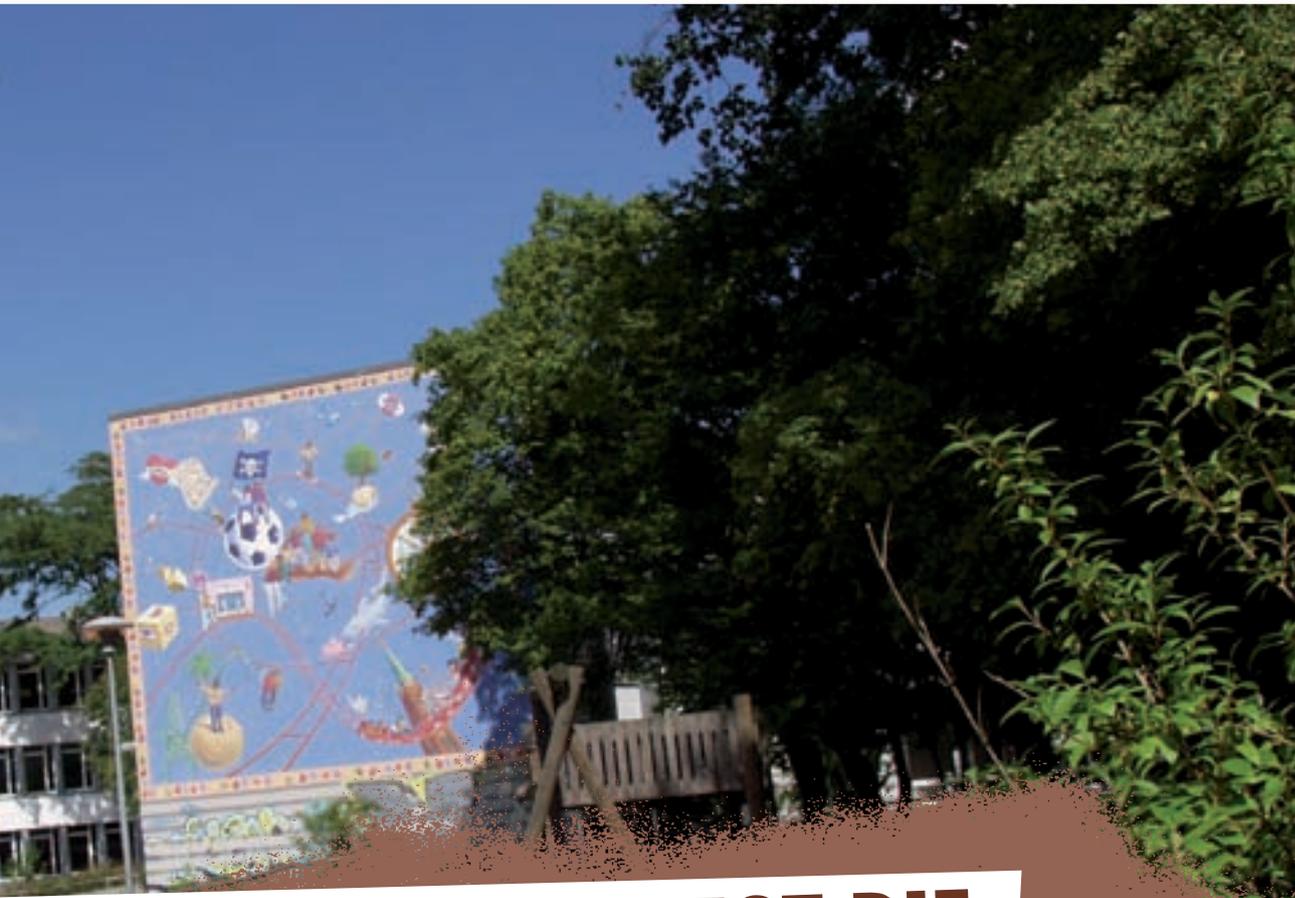
Jungs, die fast ausschließlich aus St. Pauli stammen und sich nicht hinter den Größeren zu verstecken brauchen, wie Coach Sascha Schlüter versichert. Dies bestätigt sich eindrucksvoll im Verlauf der Foto-Session. Denn obwohl die Jungs zumeist gerade acht Jahre alt sind und sich noch in der Grundschule des Fußballs befinden, um „grundlegende Dinge, wie ein ordentliches Kurzpassspiel und Beidfüßigkeit zu trainieren“, weiß Schlüters Team wie man sich verhält. Geschlossenes Auftreten und Disziplin demonstrieren sie hier ebenso, wie auf dem Platz. „Davon könnte sich die eine oder andere Mannschaft noch eine dicke Scheibe abschneiden“, wird sich Jugendpädagoge Claus Teister gedacht haben, als er verzweifelt versucht, die gesamte Jugend des FC St. Pauli für ein Gruppenfoto zu koordinieren. Die A-Jugend muss er dabei mit Hilfe eines Megafons mehr oder weniger freundlich darauf hinweisen, „dass die Kleinen das hier viel besser und professioneller hinkriegen“. Denn während Teister mit den Armen rotiert und Anweisungen gibt, raufen sich die A-Jugendlichen um die besten Plätze und Banner, die hochgehalten werden sollen. Währenddessen wartet die F-Jugend entspannt bis die Anweisungen der Fotografen umgesetzt sind.

Auch im Tagesgeschäft brauchen sich die Jungs nicht hinter den Großen zu verstecken. Zwar haben sie zu Beginn der noch jungen Saison erst einmal gewonnen, aber dafür bereits ein gutes 2:2 gegen Hansa Rostock erreicht und gegen den Lokalrivalen HSV nur knapp mit 0:1 verloren. Die Saison wartet noch mit klanghaften Mannschaften wie Leverkusen, Hertha BSC und Bremen. „Gegner, für die ein gutes Team notwendig sind“, meint Schlüter. „Der Grundstein für alles, was danach kommt wird in dieser Saison gelegt“ sagt der Trainer, „und da sind dann auch die Eltern gefragt, die die Kinder in diesem Alter vielleicht noch ein bisschen mehr motivieren müssen, als im fortgeschrittenem Alter.“ Dennoch achtet Schlüter auch darauf, dass er am Ende nicht mit 26 Co-Trainern auf Auswärtsfahrt geht. Denn die passen nun wirklich nicht alle in den Mannschaftsbus. ☺



D1 – U13 – Kreisklasse

Dusan Aksentijevic, Caner Coskun, Adnan Dauti, Roberto D`Urso, Theodoros Ganitis, Artur Hoppe, Ozan Mutlu, Ufuk Mutlu, Mark Klaus Neumann, Ramin Nuzari, Tolga Pamukoglu, Recber Demirbag, Alexander Schühler, Baris Selim, Moritz Vornfeld
Trainer: Fatih Ergün, Betreuerin: Andrea Schühler



IN DER RUHE LIEGT DIE KRAFT ZUM AUFSTIEG

Von Benjamin Adrion

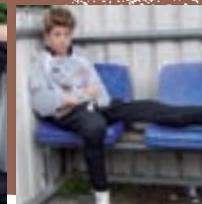


„Es ist ein ruhiger Jahrgang. Kurioserweise sind die geraden Jahrgänge oft die einfacheren und unkomplizierteren“, charakterisiert Trainer Fatih Eygun seine Mannschaft an der Seitenlinie. Und tatsächlich sind die Spieler der D1 alle im Jahr 1994 geboren.

Ganz entspannt bittet Eygun zur Mannschaftsansprache. Es geht um Trainingsformen und Koordination. Sachlich erklärt er sich, bezieht die einzelnen Spieler mit ein. Es ist ein positives Miteinander, ohne lautes Gebrüll oder harte Ansagen. Gemeinsam analysieren und diskutieren sie, gemeinsam erarbeiten sie sich ihre Fortschritte.

Fußball ist hier einfach Spaß. Da wundert es nicht, dass sich die Jungs auch gerne in ihrer restlichen Freizeit treffen, um zu kicken oder ins Kino zu gehen. Streit gibt es selten und wenn, dann ist er schnell wieder vergessen. Die Schule hat Priorität, darauf legt Eygun wert. Dennoch schaffen es alle Spieler regelmäßig an den drei Trainingseinheiten unter der Woche teilzunehmen.

Am Spielfeldrand herrscht ein ähnlich harmonisches Bild. Dort sitzen die Eltern und beobachten ihre Kinder, mit teilweise stolz geschwellter Brust, locker plaudernd. Die Spieler stammen aus insgesamt aus acht verschiedenen Ländern, sind jedoch überwiegend in Deutschland geboren und drückten bei der WM den Klinsmännern die Daumen. Wenn man sie nach dem derzeit besten Spieler vom FC St. Pauli befragt, dann sind sich alle einig: Felix Luz Fußballgott!



Im Gespräch mit den Jungs stellt man schnell fest, warum der Trainer die Unkompliziertheit seines Teams lobt. Es fallen Sätze wie: „Eine Mannschaft muss zusammen halten.“, oder „der Trainer ist der Chef.“ Über Alex, den Kapitän des Teams, sagen sie: „Wenn er den Mund aufmacht, dann haben wir zu hören. Er gibt die Anweisungen, sagt wen wir decken sollen und wann auf Abseitsfalle gespielt wird.“ Alex, der von allen akzeptierte Boss, spricht am meisten auf dem Platz. Er gibt Handzeichen und zeigt seinen Mitspielern den aufmunternden Daumen, wenn sie mal etwas zu unpräzise abgepielt haben. Gelernt hat er diese Dinge von seinem großen Bruder und von den großen Mannschaften im Fernsehen. Die Ziele formuliert er ehrgeizig: „Meister werden und den Pokal gewinnen!“ Zielvorgabe der Jugendabteilung ist der Aufstieg in die Verbandsliga. Diesem Druck muss sich das Team stellen. Für Animositäten ist daher kein Platz. **„Die einen fangen an zu spielen und die anderen kommen dann während des Spiels rein“, lautet eine Regel, die alle befolgen. So einfach kann Mannschaftssport sein!** ⚽



B WIE BEOBACHTUNG

Von Tobias Bock

Musternd betritt der Trainer das Spielfeld. Daniel Domingo muss wachsam sein. Seine Beobachtungen, sein Auge und sein Gespür sind wegweisend für die Spieler der zweiten B-Jugend. Entscheidungen, die er trifft, können die Zukunft der Jungs positiv wie negativ beeinflussen. Es regnet in Strömen. Jeder Blickkontakt Domingos scheint die Spieler zusätzlich anzuspornen. Auch sie verfolgen respektvoll jeden Blick des Trainers. Er könnte sie jederzeit treffen.

Sie wissen, dass sie sich hier beweisen müssen, um den Weg nach oben in das erste Team, das der B-Regionalliga, zu schaffen. Die höhere Mannschaft trainiert parallel auf dem geteilten Platz. Sie sind ihrem Ziel also nicht sehr fern. Drei von ihnen haben es bereits geschafft, sich im höheren Team zu etablieren. „Man will und muss hier auffallen, um sich für die B1 zu qualifizieren“, so Domingo. Möglichst viele Spieler des 20 Mann starken Kaders „nach oben zu ziehen“ ist sein Saisonziel. Der Titel in der eigenen Liga sowieso.



In diesem Alter werden die Grundsteine für eine mögliche Profi-Karriere gelegt und der Ausleseprozess, der die Jungs meist schon seit Ende der D-Jugend begleitet, spitzt sich in diesem Alter noch mal enorm zu. „Hier trennt sich dann die Spreu vom Weizen, da bleibt auch schon mal der ein oder andere auf der Strecke“. Es ist die Zeit, in der „mancher dann doch noch mal seine Interessen für andere Dinge entdeckt“, sagt Domingo, „wobei die meisten schon klar die Prioritäten auf den Fußball setzen“.

Trotz allem Druck bleibt auch immer Zeit für Lockerheit. Dem Individualtraining, mit dem Ziel eines besseren Eins-gegen-Eins-Verhaltens folgt das freie Spiel. Dass die Jungs „auch einfach mal ohne Vorgaben zocken können ist hierbei genauso wichtig, wie das Spiel unter Anleitung“, erklärt Domingo. Für den nötigen Spaß an der Sache, versteht sich. Nichtsdestotrotz schreibt der Trainer das Wort Disziplin enorm groß, „denn ohne geht es nicht“.

Unter Beobachtung steht hier jeder. Vor allem die vier Neuzugänge, wie der aus Geesthacht kommende Hendrik Au, der Schenefelder Len Strömer, sowie Maximilian Wittwer und Julian Mund, allesamt Spieler der Hamburger Auswahl müssen sich beweisen. Das ist allerdings kein Grund für die anderen, wie Torwart Ole Springer, der zu jedem Training aus Emmendorf in Niedersachsen anreist, sich zurückzulehnen. Domingo, der das Team schon seit der C-Jugend betreut, kennt seine Schützlinge gut und sieht bei allen Spielern „Ambitionen zum bezahlten Fußball“. In dieser Altersklasse entscheidet sich seiner Meinung nach, ob es ein Spieler

packen kann. „Jetzt werden die Voraussetzungen geschaffen“, sagt Domingo, bevor er sich an seine Jungs wendet. In der Kabine analysiert er nach dem Training den letzten Erfolg gegen eine A-Jugend-Mannschaft und legt die Kleiderordnung für die Abfahrt zum Trainingslager fest: „Leger, aber einheitlich. Jeans und schwarzes Poloshirt. Wie repräsentieren dort immerhin den FC St. Pauli und nicht irgendwen.“ Als Spieler dieses Vereins steht man eben immer unter Beobachtung. ⚽

B2 – U16 – Sonderklasse

Mostafa Akbarzada, Hendrik Au, Mehmet Ali Dervisoglu, Murat Dolan, Maurizio D’Urso, Malek Issahaku, Jan Christian Junker, Alim Kodim, Ugur Mrecan, Julian Nicolas Mund, Fatih Okur, Maximilian Paasch, Rames Seddigi, Ole Springer, Christian Ole Stock, Len Strömer, Maximilian Wittwer

Trainer: Daniel Domingo, Co-Trainer: Daniel Lange,
Betreuerin: Nadine Cetl



DIE KRAFT DER TAUSEND FÜSSE

Von Dennis Bock

Von der Grundlinie des Halbfeldes am Brummerskamp bewegen sich zwei Tausendfüßer in bunten Fußballschuhen Richtung Mittelinie. Koordinierte Bewegungsabläufe, die „schon bei manchen Turnieren die gegnerischen Mannschaften zum Zuschauen veranlassen“, lobt Simon Schröder-Micheel, Trainer der D2-Jugend, deren Aufwärmübungen ich beobachte.

Der Tross formiert sich erneut in zwei Gruppen hinter den beiden Kapitänen Okan und Marcus. Selbstständig laufen sich die Jungs warm und müssen bereits zu Beginn des Trainings höchste Konzentration zeigen, um nicht beim Kreuzen der beiden Formationen das Team in einzelne Glieder zu zerreißen – oder sich einfach nur gegenseitig auf die Füße zu treten. Die Koordinierungsübung soll nicht nur das Verletzungsrisiko minimieren, sondern auch den Teamgeist stärken.

Das „Wir-Gefühl“ bei Turnieren muss in der kommenden Saison wachsen, lausche ich den Worten des Trainers beim Mannschaftsgespräch. Verbal folgen ihm die Jungs bereits: „Wir wollen uns im Training mehr anstrengen und nicht mehr so viel Quatsch machen“, kommt die prompte Antwort. Nur die Körpergröße der Spieler und





D2 – U12 – Kreisklasse

Ogun Aydin, Frederico Bastec, Fabian Patrick Bürger, Muhammed Burta Kucin, Firat Erdogan, Emre Enes Karagül, Yasin Kouanda, Okan Adil Kürt, Leon Lauenroth-Borowski, Guilleruo Liebelt, Maurice Jerom Litka, Christopher Micheel, Alen Nacarli, Michel Netzbandt, Jan Splittgerber, Marcus Steinfeld, Alan Szyborski

Trainer: Simon Schröder-Micheel, Co-Trainer: Gerrit Eggers,
Betreuer: Axel Micheel

jeden Einzelnen mitzuziehen. Als Michel dann im nächsten Versuch den Ball zielsicher unter die Latte nagelt, gibt es selbst Zuspruch von einigen C-Jugendlichen, die lässig hinter dem Tor schwadronieren: „Ey Digga, nicht mal wir machen so `ne Dinger!“

Es macht Spaß, zuzuschauen und auf einmal sehe ich mich selber auf dem Platz. Noch einmal unbeschwert mitten im Gewusel den Ball beackernd. Erst als ich bemerke, wie der Trainer im roten Leibchen beim Abschlusspiel ein ums andere Mal fein ausgespielt wird, besinne ich mich zurück auf meine Aufgabe und bin ganz froh, dass ich das Treiben von der Außenlinie verfolge.

Da entwickelt sich etwas spürbar Magisches bei den Jungs. Das Heranwachsen zu einer intakten Gemeinschaft, in der schon mal „das Handyvideo wichtiger ist als das Umziehen“ plaudert Simon Schröder-Micheel augenzwinkernd aus dem Nähkästchen. Das ist auch gut so, denke ich. Und wenn ich mir die Anatomie des Tausendfüßlers noch einmal vor Augen führe, bleibt eines festzuhalten: So ein funktionierender Gliederfüßer ist nicht auszuspielen. Hier wächst etwas heran. 🍌



15.30 Uhr, Trainingsgelände Sachsenwald:

DAS OUTFIT SITZT!

Von Isa Wolf

Müde Beine bleiben im Sprungseil hängen, der Ball verspringt ein ums andere Mal. Für einen Tag Anfang August weht ein recht kühler Wind über das weitläufige Gelände der Sportschule Sachsenwald. Dabei wollte die B-Jugend heute besonders überzeugend auftreten. Alles sollte stimmen, wenn Jugendkoordinator und Ex-Profi Dirk Zander auf Stippvisite ins Trainingslager kommen.

„Heute nach dem Frühstück gab es schon eine richtige Klamotten-Tauschbörse auf dem Flur, weil jeder im St. Pauli-Outfit auflaufen wollte“, verrät Trainer Florian Gossow, der in seinem Trainingsanzug, Ringel-Stutzen und St. Pauli-Cappie aus der Ferne kaum vom Rest der Mannschaft zu unterscheiden ist. Doch Zander hat sich ausgerechnet den Tag ausgesucht, an dem die Beine schwer und die Blasen an den Füßen besondere Ausmaße angenommen haben.

Auch der große Einsatz, den das Team an den Tag legt, kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass heute bereits der dritte Tag des harten Trainingslagers angebrochen ist. Für die 15- bis 16-Jährigen bedeutet dies: um 6 Uhr aufstehen, 6.30 Uhr Laufen und über den Tag verteilt drei weitere Trainingseinheiten zu absolvieren. Dass eine solche Woche ganz schön schlaucht, muss selbst Mannschaftskollege Marlon Krause zugeben, der normalerweise immer Luft für einen lustigen Spruch hat und als Stimmungsmacher gilt. Beim abschließenden Trainingsspiel blühen die Jungs, die zum Teil schon seit mehreren Jahren beim FC St. Pauli spielen, teils erst zur Saison 2006/07 dazugekommen sind, dann aber doch noch mal auf. Da wird jeder Zweikampf ausgefochten und ständig fordert ein Spieler den Ball, während ein anderer angehalten wird, sich frei zu laufen. Bemerkenswert ist dabei, dass keiner auf dem Platz über den anderen meckert. Eine Eigenschaft, die Trainer Florian Gussow für die Mannschaft als charakteristisch herausstellt: „Was das Team auszeichnet ist, dass es sich nie



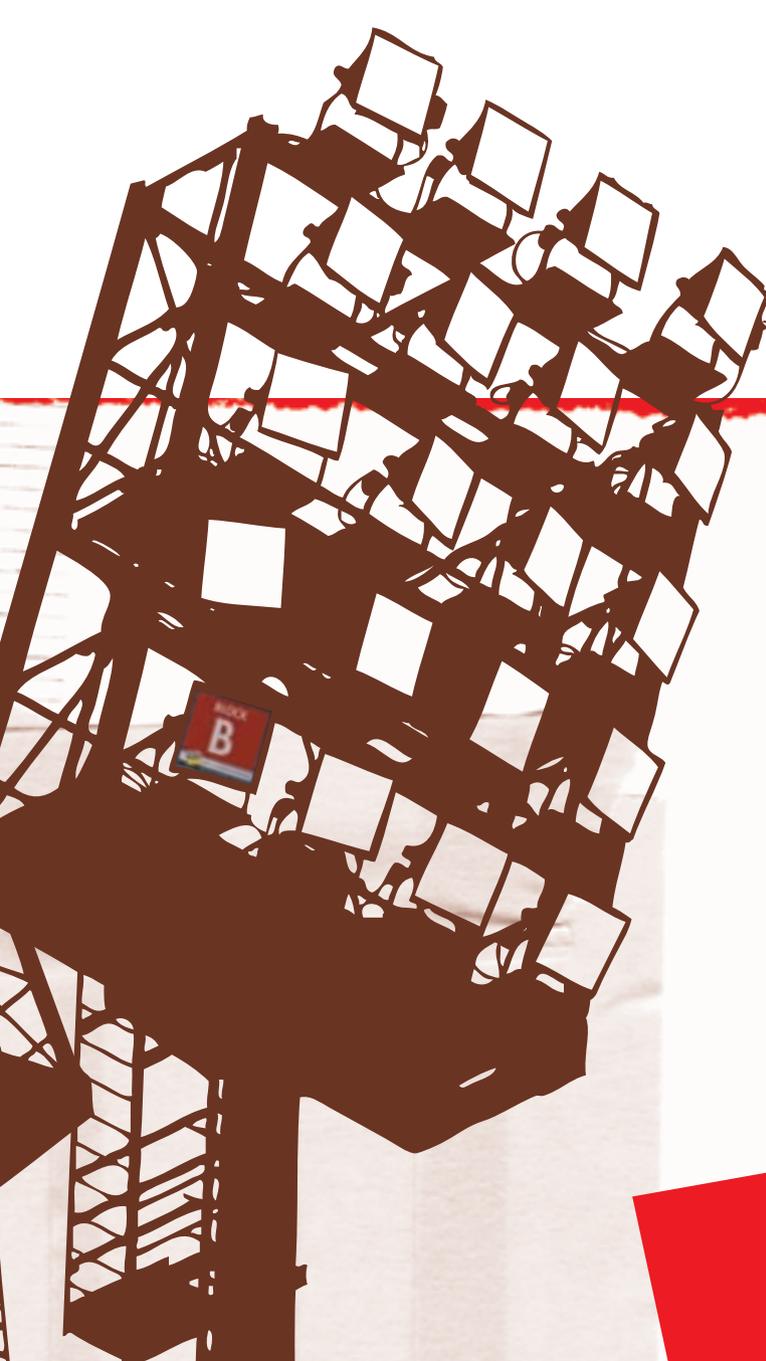
gegenseitig runterzieht oder auf dem Platz anmacht, sondern die Spieler sich untereinander versuchen zu motivieren. Dazu kommt die große Willensstärke der Mannschaft und ihre enorme Laufbereitschaft.“ Durch den richtigen Einsatz ihrer Stärken gelang es der Regionalliga-Mannschaft, die sich in dieser Saison für die neu eingeführte Bundesliga qualifizieren will, einige Vorbereitungsspiele nach Rückstand noch zu drehen.

Jetzt aber, am Ende eines langen und harten Fußballtages, ist von dieser Willensstärke nicht mehr viel übrig geblieben. Die Stollenschuhe von sich werfend traben die Jungs ein paar letzte Runden um den Platz und freuen sich auf die letzte Fußballpartie des Abends – die wird allerdings am Tischkicker entschieden. ⚽

B1 – U17 – Regionalliga Nord

Akca Yassin, Madjid Albry, Sebastian Anders, Manuel Demir, Petar Filipovic, Tim Gerke, Soguksu Göksu, Niklas Hackstein, Mark Hinze, Abdul Inanli, Marlon Krause, Leroy Mabikounou, Burak Özbek, Mert Özel, Felix Römhild, Burhan Sagir, Yasar Sahin, Christian Schau, Jonas Janek Steinbrück, Vincent Wacker

Trainer: Florian Gossow, Co-Trainer: Elvis Nicolic



ZUR NOT 1. LIGA

Von Tobias Bock

Spätsommer in Hamburg. 30 Grad am Brummerskamp, die Sonne knallt. Trotzdem flitzt ein gutes Dutzend braunweiß gekleideter Jungs über den Kunstrasen. Hier wird gearbeitet. Mit Blut, Schweiß und Tränen! Mit Blut? Vielleicht manchmal – bleibt ja nicht aus. Mit Tränen? Ganz kurz, aber es geht gleich danach weiter. Mit Schweiß? Ganz sicher – vor allem bei diesen Bedingungen.



Trotz bestem Freibadwetter haben es 15 von 18 Spielern zum Training geschafft. Die meisten sind von ihren Eltern direkt von der Ganztagschule zum Platz gebracht worden. Und das, obwohl lange nicht klar war, ob die Einheit überhaupt stattfindet. Gerade erst gab es einen Trainerwechsel. Die Jungs sind tapfer und wollen „dem Neuen“ natürlich zeigen, was sie drauf haben. „Der Neue“ heißt Alex Eick, ist auch Trainer der C2 und hat sich übergangsweise der Mannschaft angenommen hat. Nun müssen sie seiner Philosophie folgen: Laufen mit dem Ball, ohne geht gar nicht. „Das wichtigste für so junge Spieler ist, dass sie den Umgang mit der Kugel lernen.“ Dabei braucht der eine oder andere noch etwas Motivationshilfe vom neuen Übungsleiter. Der Herr kennt sein Geschäft und ist trotz Affenhitze wachsam. Ihm entgeht nicht, dass sich manche etwas zu lange Pausen gönnen und es vorziehen, den Kunstrasen als Liegewiese zu nutzen. Also doch ein bisschen Freibad. Dazu meint Eick: „Es ist klar, dass mit neun oder zehn Jahren noch nicht jeder weiß, ob Fußball sein Sport ist. Doch wir arbeiten hart daran, genau dies herauszufinden.“ Als wolle er seine Aussage untermauern lässt er die Mannschaft über Hindernisse wetzen und bittet gleichzeitig zum Eins-gegen-Eins-Spiel. Dabei sieht man den Spielern an, dass sie etwas erreichen wollen. Es scheint, als ginge es bei jeder Aktion um alles: den Stamplatz, die Qualifikation für eine Leistungsmannschaft im E-Jugend-Bereich oder gleich ein Profivertrag bei Galatasaray oder Barca.

Völlig unmissverständlich plaudern die Jungs über ihre Zukunft. Auf die Frage, ob sie Profi werden wollen, kennen alle nur ein entschiedenes „Ja!“. Gerade nach der letzten Pokalschlacht am Millerntor. Denn vor dem Spiel gegen die Bayern durften sie die Akteure aufs Feld begleiten und schonmal ein bisschen Profiluft schnuppern. Doch nicht jeder in der Mannschaft plant, gleich Champions League-Sieger zu werden. Innenverteidiger Abdulai Abaker gibt sich im Stile eines Defensivspezialisten sehr sachlich und nüchtern: „Mir reicht es schon, bald mit der ersten Mannschaft des FC St. Pauli in der Bundesliga zu spielen.“ Einverstanden. Herr Bergmann, notieren Sie diesen Namen! ☺

E3 – U10/11 – Kreisklasse

Abdulai Abaker, Diren Dede, Ali Sahan Dertli, Yobaner Gröger, Mehmet Is, Seyit Iyibil, Jürgen Kajolli, Volkan Karadeniz, Vincent-Kristian Krämer, Deren Kurtulan, Faruk Müller, Onur Özpolat, Jannic Ploenes, Thore Ritter, Ali Kerem Tanrivendi, Ali Kerem Toy

Trainer: Alex Eick





C2 – U14 – Sonderklasse

Sinan Demirci, Jirdjanik Hakobian, Kevin Ingreso, Famara Kassama, Mustafa Koc, Boris Lastro, Tobias Leng, Pierr Lucifora, Buba Nije, Vasili Raptis, Bojan Savic, Dave Schmuck, Adrian Sejdiu, Mohamed Josef Shirdel, Muhmud Abdullah Shirdel, Damien Stockbauer, Kenu Voller, Mert Ulug

Trainer: Alex Eick, Co-Trainer: Frank Winkler, Betreuer: Jens Pahl



TRAININGSLAGER

UH, AH, CHACHACHA, SANKT PAULI IST ZUM SIEGEN DA

Von Christina Stefanescu

„Doppelpaß; über die Außen; abwartend spielen; den Gegner auch mal rauslocken; 3-er Kette; explosiver sein.“ Satzketzen weht der Wind zur Holzbank am Rande des Platzes. Auf dem steht die zweite C-Jugend. Sie haben sich ohne rechte Ordnung um die Trainer Alex Eick und Frank

Winkler gruppiert. Alex ist sauer, „weil die Jungs mir nicht richtig zugehört haben“, sagt er. Die Ansprache mit kurzer Taktikschulung muss jetzt einfach sein. Auch wenn die 16 Spieler, die zum Trainingslager in Nordholz mitgekommen sind, keine rechte Lust haben.

Torwart Tobias schaut lieber auf den Boden als zu seinem Trainer. Er hat die Handschuhe in der einen und seine Schuhe in der anderen Hand. Sein Kopf ist rot, sein T-Shirt nass geschwitzt. Er schnauft. Zehn Minuten müssen die Spieler ihren Trainern lauschen. Morgens um acht sind sie 14 Runden um den kleinen Wald am Hotel gejoggt. Dann gab es ein kleines Tennisturnier. Nachmittags eine Trainingseinheit. Als sie endlich vom Platz dürfen, sammeln die Spieler die Bälle ein, tragen immer zu zweit Balltasche, Wasserkasten und Hütchen in Richtung Hotel. Rennen tut keiner, sie trotten und reden. **Vier Tage Trainingslager haben die Jungs geschlaucht – und die Nächte zwischen den Trainingseinheiten.** „Bettzeiten gibt es nicht“, sagt Eick, „die Jungs müssen nur am nächsten Morgen wieder fit sein.“

19 Jungs trainieren, zwischen dreizehn und vierzehn Jahre alt, kein leichter Job für die beiden Trainer. „Bei vielen beginnt die Pubertät. Das ist schon anstrengend. Die testen jetzt ihre Grenzen aus“, sagt Eick. In der letzten Saison wurde die Mannschaft Vizepokalsieger. Vier neue Spieler haben Eick und Winkler für die neue Saison verpflichtet. Und in der will die C2 des FC St. Pauli Meister werden. „Meister wird man nicht mit Einzelkämpfern. Meister wird man als Mannschaft. **Und wenn doch mal einer aus der Reihe tanzt, dann haben wir immer noch ein Druckmittel: Die Bank. Auf der will keiner sitzen**“, sagt Eick. Und wie gut ist die Mannschaft? „Es gibt vier oder fünf gute Mannschaften in dem Jahrgang“, sagt er. Seine müsse sehr offensiv spielen, dann könne sie Meister werden. Dass sie Profis werden wollen, ist keine Frage. Dafür trainieren sie dreimal eineinhalb Stunden die Woche. Und damit die Bindung zum Verein noch stärker wird, stellt der ihnen drei Profis als Paten an die Seite. Timo Schulz, Lukasz Sosnowski und Dirk Prediger werden die Mannschaft immer wieder im Training besuchen, ab und an mittrainieren, bei Spielen dabei sein. Die jungen Spieler sollen merken, dass sie Teil eines großen Ganzen und für den Verein ebenso wichtig sind wie die Regionalligamannschaft. Auch wenn Jirdjanik, gefragt nach seiner Lieblingsmannschaft, mit Real Madrid antwortet und Ardian mit Barcelona und in Deutschland Bayern München, sie sind doch verdammt stolz bei St. Pauli spielen zu dürfen. Und wenn die erste Mannschaft, wie in der vergangenen Saison im Halbfinale des DFB-Pokals gegen den FC Bayern spielt, dann fiebert die ganze C2 mit den Kollegen. Denn, das schreien die Jungs vor jedem ihrer Spiele: „FC Sankt Pauli, FC Sankt Pauli, FC Sankt Pauli, Pauli, Pauli, uh, ah, chachacha, Pauli ist zum Siegen da!“ 🍷



Hall of Fame

Dicht gedrängt stehen die Zeugnisse gewonnener Turniere und Meisterschaften in den Vitrinen der Jugendgeschäftsstelle. Doch der Glanz der vielen Pokale verschleiert hier nicht den Blick auf das eigentliche Ziel: Alle Spieler werden entsprechend ihrer Altersstufe individuell in ihrer technischen und taktischen Ausbildung begleitet. Mit einem Nachwuchskonzept, das auf eine langfristige und nachhaltige Entwicklung der Spieler setzt, kommen die Erfolge ohnehin von alleine.



... **WIR FAHREN**
JEDES JAHR

ZUM

POKALFINALE



SALE!



Die „Abteilung Fördernde Mitglieder“ (AFM) ist die größte Abteilung innerhalb des FC St. Pauli und repräsentiert die Hälfte aller Vereinsmitglieder. In dieser Form einzigartig in Deutschland, sieht die AFM ihre satzungsgemäße Aufgabe in der Nachwuchsförderung, sowie der Werbung neuer Mitglieder.

Die Jugendförderung zielt schwerpunktmäßig auf den Fußball-Jugendleistungsbereich. Im Zentrum steht die personelle und finanzielle Unterstützung des „Young Rebels“-Konzeptes, der Betrieb des Jugendtalenthauses und die Organisation der Ausbildungsbörse „You'll never work alone“. Aber auch andere Abteilungen, besonders die Rugby-Abteilung, werden von der AFM unterstützt.

Zur Umsetzung des zweiten großen Aufgabenkomplexes, der Mitgliederwerbung, werden Kampagnen, regelmäßige Informationsveranstaltungen bei Spielen, Vereins- und Straßenfesten organisiert. Auch die Mitgliederbetreuung im AFM-Container, die Dauerkartenausbörse, der Verkauf exklusiver Tickets an AFM-Mitglieder, die Bezuschussung von Auswärtsfahrten und Veranstaltungen von Themenabenden und Partys, sorgen für ein ansprechendes Angebot für Vereinsmitglieder. Dank des Engagements von freiwilligen Helferinnen und Helfern wächst die Mitgliederzahl stetig und verbessert die Möglichkeiten der Nachwuchsarbeit im Verein.

Vor und nach den Heimspielen ist der AFM-Container Anlaufstelle für Fans. Hier wird beim Bier Spielanalyse betrieben und Neuigkeiten ausgetauscht. Außerdem besteht die Gelegenheit, Fragen und Wünsche an die Vertreter zu richten und weitere Informationen zu erhalten. Generell ist der Container mittwochs und freitags von 15-18 Uhr, sowie donnerstags von 15-19 Uhr geöffnet. Telefonisch ist die AFM unter 040-317874-25 oder per Email an afm@fcstpauli.de zu erreichen. ☺

IMPRESSUM

REDAKTIONELLE VERANTWORTUNG:

Oke Göttlich, Kristopher Sell

AUTOREN:

Benjamin Adrion, Dennis Bock, Tobias Bock, Christina Stefanescu, Isa Wolf

FOTOS:

Jan Hille, Ole Müller, Sebastian Pilz und Nadja Bülow (Poster)

ART DIREKTION UND GESTALTUNG:

Ann-Sophie Doderer, Jan Müller-Wiefel und Edith Woischin vom GUDBERG

PROJEKTKOORDINIERUNG:

Thorsten Lessing, Claus Teister

DRUCK:

gutenberg beuys gesellschaft für digital- und printmedien mbh feindruckerei

ANMERKUNG:

Auf eine gleichberechtigte Schreibweise wurde zu Gunsten der leichteren Lesbarkeit verzichtet. Dies soll keine Diskriminierung darstellen.

KONTAKT:

Jugendmagazin „Young Rebels“
c/o FC St. Pauli von 1910 e.V.
Abteilung Fördernde Mitglieder (AFM)
Auf dem Heiligengeistfeld
20359 Hamburg
Tel. 040/317 874-25 | Fax. 040/317 874-26
afm@fcstpauli.de

DANKE FÜR DEN SUPPORT:

USP (für die Hilfe beim Postermotiv),
Sportschule Sachsenwald (für den freundlichen
Zugang zu Szudeks Boxbude), GUDBERG.DE für
den Serverplatz)!

Meerjungfrau an Bord



Ich war ja schon an vielen Stränden der Welt, aber mit Hamburg habe ich meinen Heimathafen gefunden. Die Elbe vor der Tür, die Alster nicht weit ... und jede Menge nette Seebären in der Stadt. Und wenn mir die See mal zu stürmisch wird, verkriech' ich mich in meiner kuscheligen 1-Zimmer-Kajüte.

Suchen Sie auch ein gemütliches Zuhause mitten im Leben? Bei SAGA GWG finden Sie Wohnungen für unternehmungslustige Singles – und natürlich auch für Familien, Paare und Senioren. Wir informieren Sie gern über aktuelle Angebote. Schauen Sie doch mal rein in eine unserer 20 Geschäftsstellen.

SAGA Siedlungs-Aktiengesellschaft Hamburg
GWG Gesellschaft für Wohnen und Bauen mbH
Telefon: 0800SAGAGWG oder (0 40) 42 666 666
www.saga-gwg.de

SAGA^{GWG}
Mehr Hamburg

